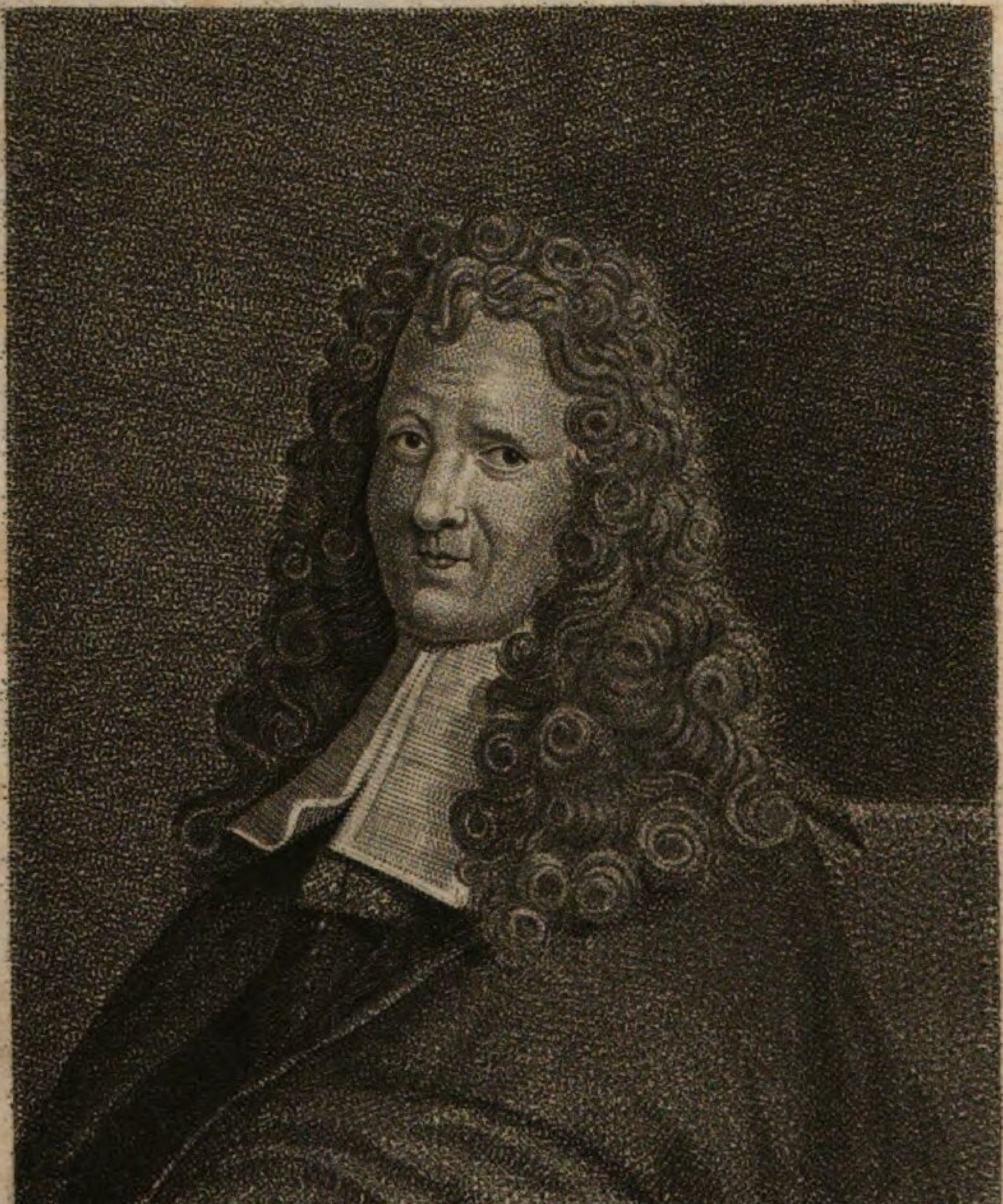

Pierre Corneille.

Der Cid

Tragödie

von

P. Corneille;

frei bearbeitet

von

J. J. Kummer.

Mit einem Kupfer.

Gotha,
Hennings'sche Buchhandlung.
1825.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der Cid.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Personen:

Don Ferdinand, erster König von Castilien.
Donna Urraka, Infantinn, dessen Tochter.
Don Diego, Vater Roderichs.
Don Gomez, Graf von Gormas.
Chimène, dessen Tochter.
Don Roderich, ihr Geliebter.
Don Sancho, gleichfalls ein Liebhaber derselben.
Don Arias, } castilianische Ritter.
Don Alonzo, }
Leonore, Hofmeisterinn der Infantinn.
Elvire, Chimènens Hofmeisterinn.
Ein Edelknabe der Infantinn.
Granden, Ritter, Volk.

(Schauplatz in Sevilla).

Anmerk. Die Stücke mit [] bezeichnet, sind eingeschoben; diejenigen mit () bezeichnet, sind auf dem deutschen Theater wegzulassen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der Cid.

Erster Aufzug.

1. Auftritt.

Saal beym Grafen Don Gomez.
Der Graf Don Gomez, Elvire.

Elvire.

Ja, unter den Bewerbern allen, welche
Mit jugendlichem Feuer Eure Tochter
Verehren, und um meine Gunst bemüht sind,
Bestreben sich Don Rod'rich und Don Sancho
Am meisten: um des Herzens edle Neigung,
Die sie durch Liebenswürdigkeit erwarb,
Ihr um die Wette an den Tag zu legen.
Nicht, daß Chimene deren Sehnsucht nährte —
Mit günst'gem Blicke deren Wunsch belebte —
Im Gegentheil! für Alle so gleichgültig,
Daß Keiner hoffen oder fürchten darf.
So daß sie, ohne Einen zu ermuntern
Noch zu verscheuchen, einen Gatten nur
Von Eurer Hand erwartet.

Graf.

Daran thut sie ihre Pflicht!
Beide sind sie ihrer würdig —
Beiderseits aus einem edeln,
Tapfern Christenblut entsprossen!
Jung zwar — doch gestrenger Ahnen
Ruhm und Tugend widerglänzet
Aus den Blicken. Doch vor Allem
Rod'rich zeigt des Ehrenmannes
Stolzes Bild in jedem Zuge
Seines Angesichts; und stammet
Her aus einem Hause, welches
So an Helden reich ist, daß sie
Von der Wiegen an dem Siege
Angehören. Ja, des Vaters
Tapferkeit, einst sonder Gleichen,
Galt für wunderbar, so lange
Seine Kraft gewähret hat;
Seiner Stirne Runzeln haben
Seine Thaten eingegraben;
Und noch lassen sie uns lesen
Allhier, was er einst gewesen.
Auch vom Sohn erwart' ich leicht,
Was der Vater uns gezeigt.
Und kurz — meine Tochter mag ihn
Lieben; und es soll mich freuen.
Nun geh, mit ihr davon zu reden; doch
Verschweig in deiner Rede meine Meinung;
Und suche nur, die ihre zu erforschen;
Bey meiner Rückkunft wollen wir's besprechen.
Jetzt ruft die Stunde mich zum Rath des Königs;
Der König wird wohl einen Führer wählen
Für seinen Prinzen, oder mich vielmehr

Zu dieser hohen Ehrenstuf' erheben;
Denn, was mein Arm ihm täglich muß vollführen,
Verbeut mir, einen Andern mir zu denken.
(Er geht ab).

---

2. Auftritt.

Chimene, Elvire.

Elvire
(allein).
Glück auf den Weg, ihr jungen Liebenden!
Wie fügt sich Alles so erwünscht für euch!

Chimene.
Nun denn, Elvire! sag, was darf ich hoffen?
Was wird aus mir jetzt, und was sprach mein Vater?

Elvire.
Nicht viel! doch bin ich ganz davon entzückt;
Er achtet Euren Roderich so sehr
Als Ihr ihn liebt.

Chimene.
Mich macht das Übermaaß
Von diesem Glücke zweifeln. Darf ich wohl
Dir jetzo glauben?

Elvire.
Les' ich, wie mir's scheint,
In seiner Seele recht: so wird er bald
Euch seine Liebe ihm erwiedern heißen.

Chimene.
O sag mir ja getreulich — will ich bitten —
Woraus du, daß er meine Neigung billigt,
Vermuthen kannst! (Du mußt mir nichts verschweigen,

Was er gesagt; und mußt mir wiederhohlen,
Was ich daraus zu hoffen wagen darf.
So etwas kann man nicht zu oft vernehmen,
Das hört sich stets mit neuer Freude an.
Noch allzusehr bedarf ich deines Zuspruchs
Für unsre Liebe — ja! um mir die Wonne
Zu denken, daß sie frey sich zeigen dürfe.
Was hat er dir bemerkt, auf die Bewerbung,
Die insgeheim durch dich Don Sancho und
Don Roderich gethan?) und hast du nicht
Zu sehr verrathen: welcher Unterschied,
Hier zwischen diesen Beyden, nur zu Einem
Mich hinzieht?

Elvire.

Nein! ich hab' ihm Euer Herz
Geschildert so gleichgültig, als wenn Keiner
Von Beyden hoffen oder fürchten dürfe;
So daß Ihr, ohne Einen zu ermuntern
Noch zu verscheuchen, nur, Euch zu vermählen,
Vom Vater den Befehl erwartetet.
Dergleichen Ehrfurcht hat ihn höchst erfreut;
Gesicht und Mund sprach ehrend sich sogleich
Darüber aus. Ihr sollt noch näher hören,
Was er in Eil von Euch und ihnen sprach.
Jetzt ging er zum geheimen Rath des Königs;
Die Stunde eilte, und zerriß daher
Den kaum geknüpften Faden des Gesprächs;
Doch glaub' ich, seinen wen'gen Worten nach,
Daß zwischen Euren beyden Freyern er
Nicht viel mehr schwankt.

Nun wird der König jetzt
Für seinen Prinzen einen Führer wählen;
Und ihm kommt solcher Ehren Stufe zu.

(Daher ist diese Wahl nicht zweifelhaft;
Auch würde seine seltne Tapferkeit
An keinen Nebenbuhler denken lassen.
Da seine Heldenthaten ihn vor Allen
So hoch erheben, tritt wohl Keiner ihm
Bey so gerechter Hoffnung in den Weg.)
Und weil Don Rod'rich seinen Vater hat
Bewogen, um beym Heimgang aus dem Rathe
Der Herzen Wünsche Eurem vorzutragen:
So urtheilt selbst — ob das die beßte Zeit ist,
Und Eure Sehnsucht bald gestillt wird seyn!

Chimene.

Und dennoch scheint mir's, daß vor dieser Freude
Mit dunkler Ahnung schüchtern ich erbebe;
Augenblicke wandeln das Geschick —
Oft in großes Leid so großes Glück!

Elvire.

Ihr werdet, glücklich, diese Furcht verlassen!

Chimene.

Ich werde, wie's auch gehen will, mich fassen!
(Sie gehen ab).

---

3. Auftritt.

Zimmer der Infantinn.
Die Infantinn, Leonore, ein Edelknabe.

Infantinn.

Geht hin, mein Freund! und sagt von mir Chimenen:
Daß sie ein wenig lange heut auf ihren
Besuch mich warten läßt; daß ihre Freundinn
Sich über ihre Trägheit schon beklagt.
(Er geht ab).

Leonore.

Gebieterinn: noch täglich dränget Euch
Derselbe Wunsch; und wenn Ihr mit ihr sprecht:
So fragt Ihr täglich sie auf gleiche Weise
„Wie weit es sey mit ihrer Liebe.“

Infantinn.

Nicht ohne Grund! Fast hab' ich sie gezwungen,
Der Liebe Pfeile, die ihr Herz verwunden,
Hineinzudrücken; und so liebt sie ihn,
Hat ihn aus meiner Hand empfangen; und
Durch mich nur hat Don Roderich zugleich
Auch seinen stolzen Kaltsinn überwunden.
So hab' ich ihrer Liebe Bund geknüpft —
So muß ich wünschen, ihn gekrönt zu sehn.

Leonore.

Und dennoch seh' ich Eure Hoheit oft
— Bey allem Glück, was jener Liebe blüht —
In allzubittern Unmuth noch versenkt.
Gibt denn dieselbe Liebe dort Entzücken,
Und diesem großen Herzen tiefen Gram?
Und macht die große Sorglichkeit um sie
Unglücklich Euch, wenn Jene glücklich sind?
Jedoch ich geh' zu weit, bin unbescheiden.

Infantinn.

Je mehr ich schweige, desto schwerer drückt es;
So höre — hör' nun endlich denn, wie ich
Gekämpfet hab'; und wenn du meine Schwäche
Beklagen mußt, bewundr' auch meine Tugend.
Das, was ihr Liebe nennt —
Ist ein Tyrann, der keine Schonung kennt.
Der junge Ritter, dieser Abgott für
Ein Frauenherz, ich geb' ihn Andern, und
Ich lieb' ihn selbst!

Leonore.

Ihn selbst?!

Infantinn.

O lege deine Hand hier auf mein Herz!
Und fühle, wie bey seines Siegers Nahmen
Es ängstlich klopft, ihn huld'gend anerkennt!

Leonore.

Verzeiht Gebieterinn! wenn ich, die Ehrfurcht
Bey Seite setzend, diese Liebe tadle!
Euch einen bloßen Ritter zum Geliebten
Zu wählen! und als eine große Fürstinn
So weit Euch zu vergessen!
Wie war das möglich!
Was soll der König, was soll Spanien sagen!
Bedenkt Ihr: wer Ihr seyd, und wessen Tochter?

Infantinn.

Ja, ich bedenk' es wohl! und eher werd' ich
Mein Blut vergießen, als ich, meinen Rang
Verläugnend, mich erniedrige.
(Ich könnte dir entgegnen: innrer Werth
Sey schon genug, um Liebe zu erregen
In schönen Seelen; und daß mir es nicht
— Wenn meine Liebe sich entschuld'gen wollte —
An tausendfachem Beyspiel fehlen sollte.
    Doch folg' ich diesem nicht,
    Wo meine Ehre spricht;
    So daß, bey aller Liebe,
    Mein Muth doch größer bliebe;)
    Indem ein edler Stolz mich lehrt:
    Ein Fürst nur sey der Königstochter werth.
Doch, als ich sah, daß dieses Herz der Liebe
Nun unterlag: so wollt' ich selbst verschenken,

Was ich nicht selbst besitzen darf.
Ich knüpfte nun an ihn, mit gleichen Banden,
Statt mein — Chimenen; fachte ihre Flamme,
Um meine auszulöschen, an.
Verwundre denn dich nicht: wenn du mich ihres
Vermählung ängstlich siehst entgegen harren;
Denn meine Ruhe hängt daran!
    Wie von Hoffnung Liebe lebt,
    Sie mit ihr sich auch begräbt;
    Gleich dem Feuer, ungenährt,
    Das nicht in der Asche währt.
So hart denn hier mein Schicksal mich erfaßt:
So wird doch — wenn Chimene zum Gemahl
Den Roderich erhält — die Hoffnung stirbt —
Mein Geist auch bald genesen seyn.
    Doch drückt mich eine ungeheure Last;
Bis zur Vermählung stehet Rod'richs Bild
In ganzer Liebenswürdigkeit vor mir.
Ich streb' ihn zu verlieren, und doch ist
Mir sein Verlust so bitter; daher kommt
Der Unmuth, der mich insgeheim verzehrt;
Und zur Verzweiflung treibt mich's, daß die Liebe
Mich zwingt, nach dem, was ich verschmäh', zu schmachten.
Ich fühle meinen Geist entzwey gerissen;
Nach Hoheit strebt mein Sinn — mein Herz nach ihm.
Und diese Hochzeit ist mir unheilvoll;
Ich wünsch' und fürchte sie zugleich.
Nur unvollkommen wird sie mich erfreuen;
Denn solchen Reiz hat für mich Ehr' und Liebe:
Daß ich's nicht trage, daß ich sterben möchte —
Sie mag geschehen oder nicht geschehn!

Leonore.

Gebieterinn! Nun dürft' ich nichts mehr sagen,

Als daß ich Euer Leiden mit beseufze.
Statt Euch zu tadeln noch, beklag' ich Euch.
Doch, wenn sich Eure Tugend, fest,
Nicht reizen, noch erschüttern läßt —
In dieser Krankheit, wo das Herz
Zugleich bedrängen Wonn' und Schmerz —
Die süße Lockung hier verschmäht,
Im schweren Kampfe dort besteht:
So sendet sie auch Frieden wieder
Auf dieses Wogenmeer hernieder.
Von ihr ist Herzensruh' nicht weit;
Hofft Alles von ihr und der Zeit!
Hofft Alles von dem Himmel, der,
Dem edeln Muth, gibt sichere Gewähr!

Infantinn.

Mein liebstes Hoffen ist — Nichts hoffen können!

---

4. Auftritt.

Infantinn, Leonore, der Edelknabe.

Edelknabe
(eintretend).

Auf Eurer Hoheit gnädigsten Befehl
Erscheint bey Euch Chimene —

Infantinn
(zu Leonoren).

Geht indessen,
Sie in der Gallerie zu unterhalten!

Leonore.

Und wollt Ihr Eurem Träumen Euch ergeben?

Infantinn.

Nein! ich will blos, troz meines Unmuths,
Um so bequemer mein Gesicht erheitern.
Ich folge dann!

(Beyde gehen).

5a. Auftritt.

Infantinn
(allein).

Gerechter Himmel — du,
Von welchem meine Heilung ich erwarte —
Laß endlich dieses kranke Herz genesen!
Und sichre meine Ruhe, meine Ehre!
Mir winkt mein Glück im Glücke Andrer nur.
Wie sehnsuchtsvoll auch Beyde ihrem Bunde
Entgegen sehn: doch ist er mir gleich wichtig!
Laß seine Wirkung schneller, oder mein
Gemüth gefaßter seyn! Nur wenn das Band
Der Ehe diese Liebenden vereint —
Nur dieses bräche meine Fesseln,
Dann schwiege meine Quaal!
Doch ich verweile allzulang'; ich will
Chimenen suchen, und, durch das Gespräch
Mit ihr, erleichtern was so schwer hier lastet.

(Sie geht).

[5b. Auftritt.

Sitzungszimmer des Königs.

Der König, Don Diego, Don Gomez; einige andere Granden und Ritter, theils mit bedecktem, theils mit unbedecktem Haupte.

Der König.

Ja, Euer Liebden haben Recht; und Wir

Erkennen hierin eure Wachsamkeit
Und wohlgesinnte Sorgfalt, so für Uns
Als für Castilien; und Wir haben also,
Nach Eurem freundlichen Gesuch und nach
Der angehörten Meinung unsrer Räthe,
Hierin den nöthigen Entschluß gefaßt.
Es soll der Prinz jetzt einen Führer haben!
Bisher nur in des Hauses stillem Kreise
Und bey der Knaben leichtem Spiel erwachsen,
Sey er der Führung eines reifern Mannes,
Dem Ernste strenger Weisheit anvertraut:
Um sichrer nun zu seinem großen Ziele,
Nicht nur zum Mann, zum Fürsten sich zu bilden;
Damit er Beydes, Krieg und Frieden kenne,
Und eine Krone nicht ihm einst zu schwer sey.

Don Diego:

Der Jüngling, an des Mannes Seite, lerne
Bewahren und vollenden Euer Werk!
Seit Gott Euch hat zuerst zum Thron erhoben,
Castilien zum Königreich gemacht:
So schaut ganz Spanien umher auf uns,
Und selbst die Christenheit. Denn so wie Spanien
Der Länder Blume auf der Erden ist:
So ist Castilien die Krone Spaniens.

Don Gomez.

Es soll ein Wall seyn vor der Wuth der Heiden,
Der Schaar der Mauren eine feste Burg.
Kaum ist, was unsern Vätern ward entrissen,
Zum Theil dem Feinde wieder abgerungen;
Und selbst die Nachbarn sehen neidisch zu.

Der König.

Drum gebe Gott, daß Unser Sohn, der Prinz, einst
Mit Kraft und Weisheit dieses Erbtheil mehre!

Don Diego.

Das mög' er bey dem Würdigsten jetzt lernen.

Don Gomez.

Und nicht wahr, dazu braucht es eines Mannes:
Der, bey den Großen, wie beym Volk geehrt,
Für ihn ein Sporn sey zur Nacheiferung?

Ein Dritter.

Der königliche Sitte zeigen könne —

Ein Vierter.

Der Volk und Land mit seinem Blick umfasse —

Ein Fünfter.

Der auch vorall des Ritters schwere Pflichten,
Großmuth und fromme Tapferkeit ihm lehre —

Ein Sechster.

Erfahrung noch und Weisheit dazu füge.

Der König.

Nicht also, Don Diego?

Don Diego.

Wohl, mein Fürst!

Der König.

Nicht wahr, Don Gomez, Graf von Gormas?

Don Gomez.

Freylich!

Der König.

Nicht wahr, geliebte Herrn und Freunde?

Alle.

Ja!

Der König.

Drum Dank ihm, der mir solchen Mann gegeben!
Ich danke Gott, der einen solchen Führer
So bald hier für mein Kind mich finden läßt!

Der Mann, der meinen Sohn mir bilden wird,
Und einen König für mein Reich erzieht:
Wird meinem Herzen ewig nahe stehn.
Wohlan, Don Diego, führet mir den Prinzen!
Seyd ihm hinfort Hofmeister, Vater, Freund!
Und gebt darauf mir Eure treue Hand! —
So sey's! Und Euer Liebden und Getreuen,
Ihr werdet meiner Wahl gewiß euch freuen.
(Der König, und nach ihm Don Diego und D. Gomez ab).

5c. Auftritt.

Die Uebrigen im Abgehen.

Der Erste.

Ein schweres Amt!

Zweiter.

Und eine weise Wahl!

Dritter.

Jedoch, Don Gomez, meint' ich, würd' es werden!

Vierter.

Er schien es selbst zu hoffen; und sein Stolz —]
(Gehn vollends ab).

6. Auftritt.

Hof des Pallastes.

Graf Don Gomez, Don Diego.

Graf.

. . . Und kurz, Ihr sieget, und des Königs Gunst
Erhebt Euch zu dem Rang, der mir nur zukam —
Zum Führer des Infanten von Castilien.

Don Diego.

Daß er mein Haus jetzt solcher Ehren würdigt,
Beweiset Allen, wie gerecht er ist;
Und zeigt genug, daß er vergang'ne Dienste
Noch zu belohnen weiß!

Graf.

So groß auch immer
Die Kön'ge sind: so sind sie wie wir Andern.
Sie können sich, wie jeder Andre täuschen;
Und diese Wahl zeigt all den Herrn am Hofe:
Wie schlecht sie jetz'ge Dienste lohnen können.

Don Diego.

Laßt von der Wahl, die Euch verdrießt, uns schweigen!
Mag Gunst sie, wie Verdienst, veranlaßt haben!
Doch ist dem Thron man diese Ehrfurcht schuldig:
Nicht mehr zu grübeln, wenn der König sprach.
Doch zu der Ehre, die er mir erwiesen,
Mögt Ihr hinzu noch eine andre fügen!
Laßt uns verknüpfen durch geweihtes Band
Mein Haus und Eures! Rod'rich liebt Chimenen,
Und sie — ganz einer solchen Liebe würdig —
Ist seiner Neigung heiß ersehntes Ziel.
Sagt Ja, Herr Graf! und nehmt ihn an zum Eidam!

Graf.

Vornehm're Frauen wird er jetzt wohl suchen!
Und Eurer Würde neuer Glanz wird ihm
Das Herz schon auf zu anderm Dünkel schwellen!
So nehmt denn Euer Amt, und führt den Prinzen,
Und zeigt ihm: wie man muß ein Land beherrschen;
Wie man umher die Völker lehrt gehorchen;
Den Guten Lieb' einflößt, den Bösen Schrecken!
Vereint mit dieser Kraft auch die des Feldherrn!

Und zeigt ihm: wie man Mühen lernt ertragen,
Im Kriegeshandwerk Meister übertrifft —
Und Nächt' und Tage auf dem Rosse bleibt —
In Waff' und Panzer ruht — und Mauern stürmt —
Und nur sich selbst der Schlachten Sieg verdankt!
Belehrt durch Beyspiel ihn, und denkt: daß Ihr
Dem Schüler vorthun müßt, was Ihr ihm lehrt!

Don Diego.

Um sich durch Beyspiel zu belehren — trotz dem Neide! —
Beschau er die Geschichte meines Lebens!
Da wird, in großer Thaten langer Reihe,
Er sehn: wie man muß Völker unterwerfen,
Die Vesten stürmen, Heere führen, und
Auf Heldenthaten seinen Ruhm erbaun.

Graf.

Lebendig Beyspiel wirkt viel kräftiger;
Und glaubt nur nicht: aus todtem Buche Fürsten
Des regen Lebens Pflichten einzutränken!
Was, endlich, hat die lange Reihe Jahre
Hervorgebracht: womit sich nicht auch einer
Von meinen heißen Tagen messen könnte?
Wenn Ihr einst tapfer wart, so bin ich's noch;
Wer stützet jetzt das Reich, wie dieser Arm?
Und Granada und Arragonien
Erzittern, wenn dies Schwert entblößet glänzt.
Mein Nahme ist der Wall für ganz Castilien;
Bald würdet ihr — wär' ich nicht — Fremden dienen,
Bald eure Feinde eure Kön'ge seyn!
Und jeder Tag, und jeder Augenblick
Fügt — meinen Ruhm noch weiter zu erhöhn —
Lorbeer zu meinen Lorbeern, Sieg zu Sieg.
Und neben mir, von mir beschirmet, würde
Der Prinz in Schlachten seinen Muth erproben.

Er schaute hin auf mich, und lernte siegen;
Und seines Sinnes Hoheit zu entfalten,
So schnell, als es ihn drängt: so sähe er —

Don Diego.

Ich weiß, Ihr dient dem König ausgezeichnet;
Ich hab' Euch kämpfen unter mir, und auch
Befehligen gesehn; und als das Alter
Sein Eis gegossen hat in meine Nerven:
Hat Eure seltne Kraft mich wohl ersetzt.
Kurz, überflüßig Reden zu ersparen —
Ihr seyd jetzo, was wir einst waren.
Ihr seht jedoch, daß in dem streit'gen Falle
Ein König noch uns Beyde unterscheidet.

Graf.

Was ich verdiente, habt Ihr weggerafft!

Don Diego.

Der Vorgezog'ne hatt' es mehr verdient.

Graf.

Der Fähigste wär's wohl am ersten würdig!

Don Diego.

Zurückgewiesen seyn, spricht nicht dafür.

Graf.

Ihr habt, als alter Höfling, es erschlichen!

Don Diego.

Nur meine Thaten sprachen laut für mich.

Graf.

Ich möchte lieber sagen: diese Ehre
Thut Eurem Alter noch der König an!

Don Diego.

Der König, wo er welche anthut, mißt
Sie nach dem Muthe ab;

Graf.

Und drum gebührte
Auch diese Ehre meinem Arme nur.

Don Diego.

Wem sie nicht ward, der hat sie nicht verdient!

Graf.

Sie nicht verdient? Ich?

Don Diego.

Ihr!

Graf.

Dein loses Maul,
Du alter Thor, empfange seinen Lohn!

(Er gibt ihm eine Ohrfeige).

Don Diego

(den Degen ziehend).

Vollende! nimm mir auch das Leben nun,
Nach einem solchen Schimpf, dem ersten der Art,
Worüber mein Geschlecht errôthen muß!

Graf.

Was denkst du denn, so kraftlos, noch zu thun?

Don Diego.

O Gott! in dieser Noth verlåßt mich meine
Versiegte Kraft!

Graf.

Dein Degen ist jetzt mein:
Doch würdest du zu eitel, wenn ich ruhmlos
Damit als Beute meine Hand belüde!
Leb wohl! und laß den Prinzen — um durch Beyspiel
Sich zu belehren — trotz dem Neide! — nun
Beschauen die Geschichte deines Lebens!
Die wohlverdiente Zücht'gung kecker Rede
Wird ihm zu keiner kleinen Zierde dienen!

(Er geht ab).

7. Auftritt.

Don Diego
(allein).

[Zurück — daß ich in deinem schwarzen Blut,
Des Neides dickster Galle, meine Wuth
Mit diesem Eisen kühle, für solch Wagen,
Das ich so schändlich hier von dir soll tragen!]
(O Wuth — Verzweiflung — und des Alters Last!
Daß du nur diese Schmach bewahrt mir hast!
Soll, grau geworden in des Krieges Mühen,
Ich sehn so schimpflich allen Ruhm verblühen!)
[O warum traf des Frechen Übermuth
Statt meiner Ehre lieber nicht mein Blut!
Ha, statt des Lebens mir dies Kleinod nehmen!
Soll sich der eigne Schatten meiner schämen?
O grausam stürmst du, Schicksal, auf mich ein!
Warum mußt' ich so stolz — und schwach jetzt seyn!]
Mein Arm, den scheu ganz Spanien verehret,
Der seines Königs Thron so oft gestützt,
So oft den Sturz des Reiches abgewehret —
Hat endlich mir so wenig selbst genützt!
[Er konnte, in des stolzen Blutes Rauchen,
Nicht tief genug das Schwert der Rache tauchen,
Und nicht zu schnell ihn schwerstem Tode weihn;
Statt deß verläßt er schwach mich, und allein.]
In Einem Tag verlischt ein stolzes Leben.
Des Ruhmes Bild — wie schmerzt es im Entschweben!
Der Würde unheilvoller neuer Rang —
Ein Abgrund war's, worein die Ehre sank.
Soll ich deß sehn den Grafen triumphiren?
Und aller Rache Hoffnung schon verlieren,

Für Schande sterben? hin verspottet gehn,
Und keine Rechenschaft des Frevels sehn?
[O Himmel, kaum noch trag' ich den Gedanken!
Erhalte fest mich, laß mich noch nicht wanken —
Mich noch im Untergang, im greisen Haar,
Gedenken, retten, was ich immer war!]
Doch nimm denn jetzt, Graf, meines Amtes Bürde!
Nicht dem Entehrten paßt dergleichen Würde;
(Durch solchen Schimpf hat — trotz des Königs Wahl —
Dein eifersücht'ger Stolz mich ihrer
Gemacht unwürdig auf einmal.
Drum sey des Prinzen Führer!)
Und du, mein gutes Schwert,
So treu mir sonst und werth,
Das auf des Ruhmes Gange
Mir einst gedient so lange —
Unnützer Schmuck nun mir
Erstarrten Körpers hier —
Zum Prunke dientest, nicht zur Wehr,
Du mir in diesem Schimpfe mehr.
Drum fort — mich Allerärmsten zu verlassen!
Mag beßre Hand, mich rächend, dich erfassen!
(Er nimmt es ab.)

---

8. Auftritt.

Don Diego, Don Roderich.

Don Diego.

Ha, Rod'rich, hast du Muth? —

Don Roderich.

Ein jeder Andre, als mein Vater, sollte
Es gleich erfahren!

Don Diego.

Wie erfreut dein Zorn mich!
Willkommen meinem Schmerz ist dieser stolze
Unwillen; und mein Blut erkenn' ich
An diesem edlen Zürnen; meine Jugend
Lebt wieder auf in diesem raschen Eifer.
Komm, mein Sohn! Komm, mein Blut! Komm: meine Schande
Zu tilgen! Komm und räche mich!

Don Roderich.

Wofür?

Don Diego.

Für einen so grausamen Schimpf, daß er
Verletzt hat tödlich unser Beyder Ehre.
Für einen Backenstreich! Sein Leben hätte
Der Übermüthige dafür mir lassen müssen!
Das Alter nur betrog den stolzen Willen.
Und dieses Schwert, das mein Arm nicht mehr träget,
Geb' ich dem deinen hin zu Rach und Strafe.
(Er gibt ihm sein Schwert).
Erprobe deinen Muth an jenem Frechen;
Geh — Blut nur löschet solche Kränkung aus.
Stirb oder tödte! Übrigens — nicht leicht ist's!
Ich gebe einen Mann dir zu bekämpfen,
Der wohl zu fürchten wär'! Ich hab' ihn sehen
Sich, mitten in den Schlachten, blutbedeckt,
Aus tausend Leichen eine Mauer schaffen.

Don Roderich.

Sein Nahme? Keine Zeit verliert mit Reden!

Don Diego.

Und um dir denn noch etwas mehr zu sagen —
Ja, nicht nur tapfrer Krieger, großer Feldherr, —
Es ist . . .

Don Roderich.

Ich bitte, kurz!

Don Diego.

Chimenens Vater!

Don Roderich.

Chim . . .

Don Diego.

Keinen Einwand! Deine Liebe kenn' ich;
Doch wer kann Schande tragen, ist nicht würdig
Zu leben; und je theurer der Beleid'ger,
Je größer ist auch die Beleidigung.
Kurz, die Beschimpfung weißt du; und die Rache
Beruht auf dir; ich sag' dir weiter nichts.
Mich räche — räche dich! und zeige würdig
Als Sohn dich eines Vaters so wie ich!
Mich drückt mein unerwartet Elend nieder —
Ich gehe weinen — du, geh', eil' und räch' uns!

(Geht ab).

9. Auftritt.

Don Roderich
(allein).
(Erst ganz betroffen, dann im höchsten Schmerze)

Ich — zu Chimenens Vater —
Und kann ich denn von dieser Stelle dringen?
Und kann ich dieses Schwert zur Rache schwingen?
Und sinkt nicht Arm und Hand zu Boden hin?
So schwach, soll ich ihm Recht zu nehmen wagen —
Der stolzen Frechheit ganzes Unheil tragen —
Der ich vom Schmerz schon halb getödtet bin!

Den Kranz der Liebe und des Glücks
Zerreißt der Fluch des Augenblicks —
Und Rache flehn des Vaters Thränen,
Den Tod des Vaters von Chimenen!

O ungeheurer Jammer!
Wie wühlst du in dem tiefsten Innern, brennend —
So plötzlich, und mein ganzes Seyn zertrennend,
Als riß sich Welt und Leben von mir los!
Nichts ist, nicht Glück noch Hoffnung, mir geblieben;
Traum war's: geliebt zu werden und zu lieben;
Verlieren Alles — rächen soll ich blos.
Wie treu auch Herz und Herz sich eint:
Der Tod ist's, der dazwischen scheint;
Und vor mir trennt des Abgrunds Gähnen
Den Vater hier, und dort Chimenen.

Und wohin wird's mich ziehen? —
Im Blute sollst du, treues Schwert, entscheiden:
Zu Vater oder Braut — zu wem von Beyden?
O welcher Kampf des Todes für mein Herz!
Den Vater rächen, die Geliebte lassen —
Der Liebe schonen, meine Ehre hassen —
Ha, welche Wahl von Schande und von Schmerz!
Und, ob ich feig, ob tapfer bin —
Sind Glück und Liebe doch dahin!
Und wenn ich dich gerettet wähne,
Bist du verlohren dort, Chimene!

Zum Tode laß mich eilen! —
Wie kann noch Lieb' in ihrem Busen wohnen?
Mit Haß und Zorn wird sie den Rächer lohnen —
Verachtend blickt sie auf den Feigen hin.

Was

Was half's: ihr oft in treuer Gluth zu schwören
„Ihr ganz und gar auf ewig zu gehören"?
Wenn ich des Vaters — ja, ihr Mörder bin!
Und gilt es Tod, und gilt's Verlust:
Sie rettend, treff' es meine Brust!
Für mich will ich dies Schwert entlehnen;
Mich tödten, aber nicht Chimenen.

Doch — Rechenschaft verschmähend?
Unausgelöscht den Schimpf im Tode tragen?
Was soll von mir und uns die Welt noch sagen:
Wenn meines Hauses Nahme schmachvoll ruht?
Verlohrne Liebe schonen, ruhmlos sterben —
Hier Alles opfern, Nichts dafür erwerben —
Wo war da edler Stolz, und Pflicht, und Muth?
Muß Lieb' und Glück verlohren seyn:
Sey doch die Ehre fleckenrein!
Darum sey stark — wenn's unter denen,
Die's tödlich trifft, auch gilt Chimenen!

Ja — Schwachheit, Täuschung war es!
Dem Vater gilt die erste Pflicht vor Allen;
Und sollt' ich dort als Kampfes Opfer fallen,
Ob sollt' ich hier des Schmerzens Beute seyn:
Doch will ich rein mein Blut, wie ich's empfangen,
Zurück der Erde geben; nichts verlangen,
Als, sterbend noch mich Ehr' und Pflicht zu weihn.
Darum zur Rache nun geeilt!
Im Blut sey unsre Schmach geheilt!
Den Frevler klagen Vaters Thränen;
Und sey's den Vater von Chimenen!

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

1. Auftritt.

Hof des Pallastes.

Der Graf Don Gomez, Don Arias.

Don Gomez.

Zwar — unter uns! — als ich ihn so beleidigt,
War ich etwas erhitzt, und etwas eilig;
Doch, weil's geschehn, so läßt es sich nicht ändern.

Don Arias.

Jedoch, dem Willen Seiner Majestät
Muß, ohne Übertreibung, dieser Muth
Sich fügen; großen Antheil nimmt der König
Daran; und zürnet er, so dürfte fallen
Auf Euch die ganze Schwere seiner Macht.
Auch habt Ihr nichts, Euch gültig zu entschuld'gen;
Des Mannes Würde, den Ihr habt beschimpfet,
Des Schimpfes Größe selbst, verlangen von Euch
Gehorsam, Unterwerfung, mehr und größer,
Als eine sonstige Genugthuung.

Graf.

Der König kann beliebig schalten über
Mein Leben.

Don Arias.

Viel zu übereilt seyd Ihr
Nach Eurem Fehler! Noch liebt Euch der König;
Besänftigt seinen Zorn! Er hat gesagt:
So will ich! Wollt Ihr ungehorsam seyn?

Graf.

Herr Ritter! Ruhm und Achtung mir zu retten,

Ist wohl ein wenig Ungehorsam kein
So groß Verbrechen; und wie groß es wär:
So sind wohl meine gegenwärt'gen Dienste
Mehr als genügend, um es auszulöschen.
Abbitte heißt noch nicht Beruhigung
Für ein Gemüth; und unrecht, wer sie annimmt —
Beschimpfend, wer sie thut. Dergleichen Ausweg
Hat denn gewöhnlich weiter keine Wirkung:
Als ihrer zwey, statt Einen, zu entehren.

Don Arias.

Was man auch Glänzendes und Großes thue:
Nie ist dem Unterthan der König schuldig!
Ihr schmeichelt Euch zu viel! Bedenket: daß
Wer treu dem König dient, nur seine Schuld thut.
Dieß Selbstvertrau'n, mein Herr, bringt Euch zu Falle!

Graf.

Ich will's Euch glauben, wenn ich's hab' gesehen.

Don Arias.

Ihr müßtet fürchten eines Königs Macht!

Graf.

Ein Tag allein wird einen Mann, wie mich,
Nicht stürzen; seine ganze Größe waffne
Zu meiner Strafe sich; der ganze Staat
Wird untergehn mit meinem Untergang.

Don Arias.

Wie? trotzt Ihr so der unumschränkten Macht . . .

Graf.

Des Throns, der ohne mich zusammen stürzte.
Mein Daseyn gilt ihm selbst zu viel; es würde
Mit meinem Haupt auch seine Krone fallen.

Don Arias.

Geruhet, Euch besänftigen zu lassen;
Und höret die Vernunft! Nehmt guten Rath an!

Graf.

Es ist mein Rath genommen!

Don Arias.

Also, kurz:
Was soll ich sagen? Ich muß ihm berichten.

Graf.

„Ich könne nie mich selbst entehren lassen!"

Don Arias.

Bedenkt, daß Kön'ge Unterwerfung wollen!

Graf.

Kurzum, Herr Ritter: also ist's! Wir schweigen.

Don Arias.

Lebt wohl denn, da ich Euch nicht mag bewegen!
Doch fürchtet: Ungewitter schlägt auch ein
Noch in Ruhms- und Glückes-Schein!

Graf.

Ich warte seiner ohne Furcht —

Don Arias.

Jedoch
Nicht ohne Wirkung.

(Er geht ab).

Graf.

Dorther also würde
Genugthuung für Don Diego kommen! —
Wer nicht den Tod scheut, fürchtet auch kein Dräuen!
Ich wag' es, auch das Schlimmste nicht zu scheuen;
Gezwungen kann ich seyn, Verlust zu tragen;
Doch nicht bewegt, der Ehre zu entsagen.

2. Auftritt.

Graf Don Gomez, Don Roderich.

(Den Grafen auf die Seite nehmend, und halblaut, doch leidenschaftlich).

Don Roderich.

Halt Graf! erlaub' mir ein paar Worte!

Graf.

Sprich!

Don Roderich.

Erkläre mir! Kennst du wohl Don Diego?

Graf.

Ja!

Don Roderich.

Sachte! weißt du wohl: daß dieser Greis
Auch seiner Zeit das Muster war von Tugend,
Von Tapferkeit und Ehre? Weißt du das?

Graf.

Vielleicht!

Don Roderich.

Das Feuer, was in meinen Augen
Ich trage, weißt du wohl: daß dies sein Blut ist?
Ja, weißt du das?

Graf.

Warum? was kümmert's mich?

Don Roderich.

Nur wenig Schritte — dann will ich dir's zeigen!

Graf.

Verweg'ner Jüngling, du!

Don Roderich.

Ereifre dich im Sprechen nicht!

Ich bin zwar jung, doch für das Ehrgefühl
Bedarf es zu dem Muthe nicht der Jahre.

Graf.

Mit mir willst du dich messen? Ey, wie eitel:
Da Niemand dich in Waffen je gesehn!

Don Roderich.

Nicht zwey Mal zeigt sich meines Gleichen, die,
Ihr Prob'stück anzufangen,
Ein Meisterstück verlangen.

Graf.

Du weißt doch, wer ich bin?

Don Roderich.

Ja, jeder Andre könnte wohl für Schrecken
Beym bloßen Schalle deines Nahmens zittern;
Und deiner Stirn unzähl'ge Lorbeern scheinen
Mir meinen Untergang zu prophezeihen.
Verwegen fodr' ich einen Arm, der stets
Nur siegte, gegen mich auf; doch woher mir
Der Muth kam, wird mir auch die Stärke kommen.
Dem, wer den Vater rächt, ist nichts unmöglich;
Dein Arm ist unbesiegt, nicht unbesiegbar.

Graf.

Der hohe Muth, der deine Rede zieret,
Erglänzte täglich mir aus deinen Blicken.
Und da mir's schien, ich säh' in dir den Helden,
Den künft'gen Stolz und Ruhm Castiliens:
So dacht' ich gern dir meine Tochter zu.
Ich kenne deine Liebe, und es freut mich:
Daß ihre Regung deiner Pflicht gehorcht;
Daß sie das edle Feuer nicht geschwächt;
Daß deiner Tugend Hoheit meiner Achtung
Entspricht; und ich — als ich zum Eidam einen

Vollkommnen Ritter wollte — mich getäuscht
In meiner Wahl nicht habe, die ich traf.
Doch fühl' ich, daß für dich mein Mitleid spricht;
So sehr ich deinen stolzen Muth bewundre,
So sehr bedaur' ich deine Jugend auch.
Versuche nicht ein traurig Probestück;
Erlaß dem Meister so ungleichen Kampf!
Zu wenig Ehre gäbe dieser Sieg mir;
Gefahrlos läßt sich nimmer Ruhm erkämpfen;
Ein Jeder hielt für leicht dich überwunden;
Und das Bedauern deines Todes nur
Verbliebe mir.

Don Roderich.

Verächtlich Mitleid fügst du
Zu deiner Kühnheit! Der die Ehre mir
Zu nehmen wagt, scheut sich, das Leben mir
Zu nehmen!

Graf.

Geh, entferne dich!

Don Roderich.

Laß uns
Nur ohne Worte weiter gehn!

Graf.

Bist du
So lebensmüde?

Don Roderich.

Du so Todes-scheu?

Graf.

Komm! Du thust deine Pflicht. Denn schlechte Hoffnung
Gewährt der Sohn, der einen Augenblick
Noch überlebte seines Vaters Ehre!

(Gehen ab).

3. Auftritt.

Infantinn, Chimene, Leonore; eintretend.

Infantinn
(Chimenens Hand fassend).

Sey ruhig, meine Liebe! ja, Chimene,
Besänft'ge deinen Schmerz! und laß vielmehr
In diesem Unfall deinen Muth erscheinen!
Bald wird die Ruhe nach dem Sturme kommen;
Dein Glück verhüllen leichte Wolken nur;
Und du verlohrst, wenn sich's verzögert, nichts.

Chimene.

Mein Herz, in tiefem Gram, wagt nichts zu hoffen;
Ein Sturm, der so die Meeresstille schnell
Durchbraust, bedroht uns mit gewissem Schiffbruch.
Ich zweifle nicht — ich komm' im Hafen um.
Ich liebte — war geliebt — die Väter einig;
Und davon gab ich Euch die erste Nachricht —
Ja, in dem Augenblick des Unglücks, wo
Ihr Zwist entstand; und dessen Trauerbothschaft,
Sobald man sie Euch brachte, das Gebäude
So süßer Hoffnung plötzlich niederriß.
O du fluchwürd'ger Ehrgeiz — eine Wuth
Des Abscheu's würdig — der die Edelsten
Am schrecklichsten beherrscht! Du mitleidslose,
Du herbe Ehre, meinem Glück so feindlich —
Was wirst du Thränen mir und Seufzer kosten!

Infantinn.

Du hast von ihrem Zwiste nichts zu fürchten;
Schnell, wie entstanden, wird er auch erlöschen.
Er hat zu vieles Aufsehn schon gemacht;
Und muß denn auch wohl bald geschlichtet werden,
Da schon der König sucht, sie zu versöhnen.

Auch weißt du, daß ich, deine Kümmerniß
Von Herzensgrunde theilend, werde thun,
Sie ganz zu heben, was ich je vermag.

Chimene.

Ja, das Versöhnen will hier nichts bedeuten;
Der Ehre Angriff läßt sich nicht verwischen;
Umsonst wird Macht und Klugheit angewandt;
W nn man das Übel heilt, ist's nur zum Schein.
Der Haß, im Herzen still bewahret, nährt
Geheimen Brand, doch um so glühender.

Infantinn.

Sind, durch der Kirche heil'ges Sakrament,
Nur erst Chimene und Don Roderich
Verbunden: so wird dieses auch den Haß
Der jetzt getrennten Väter noch verlöschen;
Und bald wird Eure unbekränzte Liebe,
Euch zu beglückter Ehe einigend,
Uns lassen diesen Zwist ersticken sehn.

Chimene.

Ich wünsch' es eben so, mehr als ich's hoffe.
Don Diego ist zu stolz; und meinen Vater —
Den kenn' ich. Und so kann der Thränen ich
Mich nicht enthalten; das Gescheh'ne schmerzet mich,
Und fürchten muß ich, was noch soll geschehn.

Infantinn.

Was fürchtest du? Die Ohnmacht eines Greises?

Chimene.

Don Roderich hat Muth!

Infantinn.

Er ist zu jung!

Chimene.

Der tapfre Mann ist's von der Probe an.

Infantinn.

Doch brauchst du darum nicht ihn viel zu fürchten;
Er liebt zu sehr dich, um dir weh zu thun;
Ein Wort von dir hält seinen Zorn zurück.

Chimene.

Wenn er mir nicht gehorcht — wie bitter wär's!
Gehorcht er denn — was muß 'man von ihm sagen!
Kann, seines Standes, er den Schimpf ertragen?
Und mag er folgen oder widerstehn
Der Neigung, die mir ihn zu eigen gibt:
So muß ich mich hier schämen — dort betrüben —
Ob seiner Nachsicht — ob der Weigerung.

Infantinn.

Chimenens edler Sinn — zwar eigennützig —
Kann keinen niedrigen Gedanken dulden;
Doch, wenn ich, bis zum Tage der Versöhnung,
Den Herzensliebling in Gewahrsam nehme,
Und seinem Muthe so den Weg versperre:
Bleibt deiner Liebe dies wohl unverdächtig?

Chimene.

O Fürstinn, dabey hab' ich keinen Kummer!

---

4. Auftritt.

Die Vorigen;
ein Edelknabe hereintretend.

Infantinn
(zum Edelknaben).

Geht, suchet Roderich, und bringt ihn her!

Edelknabe.

Der Graf von Gormas war mit ihm . . .

Chimene.

Mein Gott,
Ich zittre!

Infantinn.

Sprecht!

Edelknabe.

Sie sind aus diesem Schloß
Zusammen weggegangen.

Chimene.

Und allein?

Edelknabe.

Allein, und schienen sachte sich zu streiten.

Chimene.

Sie sind gewiß schon handgemein; doch still
Davon! Verzeihet, Fürstinn, meiner Eile!
(Sie geht ab, nebst dem Edelknaben).

5. Auftritt.

Infantinn, Leonore.

Infantinn.

O Gott, wie mannigfach bestürmt es mich!
Mich schmerzen ihre Leiden — ihr Geliebter
Entzückt mich; meine Ruhe flieht, und wieder
Erwacht der stillen Liebe tiefverborgne Gluth.
Was Roderichen und Chimenen trennet,
Erregt zugleich mir wieder Schmerz und Hoffnung;
Und ihre Trennung, die ich ungern seh,
Hat doch für mich, mit schmeichelnder Gewalt,
Geheimen Reiz.

Leonore.

Ist Eure hohe Tugend
So bald von niedrer Neigung überwunden?

Infantinn.

Nicht niedrig nenne sie — jetzt, wo sie stolz
Und siegreich hier in diesem Busen herrscht!
Und achte sie, weil sie mir theuer ist!
Zwar sträubt sich meine Tugend gegen sie:
Doch dringt sich mir die Hoffnung auf; und dann
Fühlt hingerissen sich dies schwache Herz
Zu ihm, der — so zu treuer Lieb' erschaffen —
Und für Chimenen nun verlohren ist.

Leonore.

Wie? laßt Ihr so den edlen Muth entsinken?
Und also schwiege die Vernunft bey Euch?

Infantinn.

Wie wenig hilft's, auf die Vernunft zu hören:
Wenn ein so schmeichelnd Gift das Herz ergreift!
Und wenn der Kranke selbst die Krankheit liebt:
Wie ungern läßt er Heilung dann versuchen!

Leonore.

Die Hoffnung hat etwas Verführerisches,
Die Krankheit etwas Reizendes für Euch:
Doch immer bleibt unwürdig Rod'rich Euer.

Infantinn.

Ich weiß es wohl! Doch wenn denn meine Tugend
Sich nicht mehr sträubt: so höre, wie die Liebe
Dem Herzen schmeichelt, das ihr angehört!
Ist nur erst Roderich gerettet — fiel
Durch seine Tapferkeit ein solcher Held:
So darf ich stolz hinweisen drauf; so darf ich
Ihn lieben ohne Scheu! Was mag er nicht,

Wenn er des Grafen Meister wird, noch thun?
Schon denk' ich mir: wie seine kleinsten Thaten
Ihm ganze Reiche einst zu Füßen legen.
Schon zeigt die Liebe schmeichelnd mir: ich sähe
Ihn sitzen auf dem Throne Granada's;
Die Mauren ihn — besiegt, anbetend — fürchten;
Erobert Arragonien ihm huld'gen;
Gehorsam Portugall; ja, seine Laufbahn
Hin über's Meer den Kreis von Ruhm und Macht
Ausdehnen, mit dem Blut der Afrikaner
Noch seine Lorbeern zu benetzen. Kurz,
Nach diesem Sieg erwart' ich, was man von
Den Trefflichsten der Helden rühmt, von ihm —
Bin stolz, wenn Liebe mich mit ihm verknüpft.

Leonore.

Doch seht: wie weit Ihr führt die Heldenbahn
Nach einem Kampfe, der — vielleicht nicht ist.

Infantinn.

Rod'rich beleidigt — durch des Grafen Frevel —
Zusammen weggegangen — braucht es mehr?

Leonore.

Sey denn auch dieser Zweikampf ganz gewiß:
Ist das nicht Übereilung, solche Hoffnung
Sogleich auf ihn und seine Hand zu baun!

Infantinn.

Ich freylich, bin bethört — verliere mich
In Träumen; doch ist dies das kleinste Übel
Von dem, was meine Liebe mir bereitet.
Komm mit herein, und tröste meinen Kummer!
Ja, und verlaß mich nicht in meiner Unruh'.

(Ab).

6. Auftritt.

Saal des Pallastes.

Der König, Don Arias, D. Sancho, D. Alonzo.

Der König.

Also — der Graf beharrt auf dieser Keckheit!
Und wagt, Verzeihung noch für seine Unthat
Zu hoffen?

Don Arias.

Ja, ich hab' in Eurem Nahmen
Ihm lange zugeredet; habe, Sir,
Mein Möglichstes gethan — doch nichts erlangt.

Der König.

Gerechter Himmel! Wie? so wenig Achtung
Und Sorglichkeit mir zu gefallen, zeigt
Mir also ein verwegner Unterthan!
Nicht nur beschimpft er Don Diego; er
Verachtet seinen König auch! und schreibt mir
Inmitten meines Hofs Gesetze vor.
Und laßt ihn einen tapfern Krieger seyn,
Und großen Feldherrn; dennoch werd' ich einen
So stolzen Starrsinn zu erweichen wissen.
Wär' er die Tapferkeit, der Kriegsgott selbst:
Doch soll er sehn, was Ungehorsam heißt.
Was auch ein solcher Übermuth verdiente:
Doch milde wollt' ich anfangs ihn behandeln.
Nun er es aber mißbraucht — geht sogleich,
Er wolle oder nicht, ihn zu verhaften.

(Alonzo ab).

7. Auftritt.

Der König, Don Sancho, Don Arias.

Don Sancho.

Ein wenig Zeit vielleicht bezwänge hier
Die Widerspänstigkeit; man nahm ihn ganz
Erhitzt von seinem Zwiste noch. Ja, Sir!
Es fügt sich — in des Eifers erster Hitze —
Nur schwer ein solch hochherziges Gemüth.
Er sieht sein Unrecht wohl; doch nicht sobald
Läßt sich ein solcher stolzer Sinn bewegen,
Auch seinen Fehler zu gestehn.

Der König.

Don Sancho,
Hier schweigt! und wißt, daß man sich strafbar macht,
Wenn man ihn will vertheid'gen.

Don Sancho.

Ich gehorche,
Und schweige — doch — ich bitte, habt die Gnade —
Noch ein paar Worte für ihn!

Der König.

Was noch weiter?

Don Sancho.

Daß ein Gemüth, gewöhnt an Heldenthaten,
Sich nicht vermag herabzulassen zu
Demüthigungen. Es kann deren keine
Sich denken, die bestünden ohne Schande;
Blos diesem Worte widerstrebt der Graf.
Ein wenig zu viel Härte findet er
In seiner Pflicht; und würde Euch gehorchen,
Wenn er nur minder Selbstgefühl besäß.
Gebietet: daß, im Angesicht der Waffen,

Sein Arm, gewöhnt an Kampf und Krieges-Mühen,
Dies Unrecht wieder lösche; und er wird
Genügen, Sir! Und komme, wer da wolle:
Wenn er's nur weiß, so wird er seine Pflicht thun.

Der König.

Ihr setzt die schuld'ge Achtung aus den Augen.
Doch ich verzeihe Eurem Alter, will
Den Ungestüm an jugendlichem Muthe
Entschuldigen. Doch anders schont ein König,
Der größ're Zwecke zu bewahren hat,
Das theure Blut von seinen Unterthanen.
Ich wache für die Meinen — meine Sorge
Behütet sie; so wie das Haupt der Glieder,
Die ihm zu Diensten sind, mit Sorgfalt denkt.
Und so ist Euer Grund nicht Grund für mich.
Ihr sprecht als Krieger — ich muß thun als König.
Und was man sagen mag, und was er wagt
Zu glauben; dennoch, wenn er mir gehorchet,
Kann nie der Graf an seinem Ruhm verlieren.
Und dann, so trifft mich selbst der Schimpf! er hat
Die Ehre deß verletzt, den ich gemacht
Zum Führer meines Sohns! und meine Wahl
Antasten, heißt sich an mir selbst vergreifen,
Und an der Majestät des Thrones freveln.
Nichts weiter denn hierüber! — Übrigens
Man glaubt, zehn Schiffe unsrer alten Feinde
Erblickt zu haben; flaggend hätten sie
Des Flusses Mündung zu bedrohn gewagt.

Don Arias.

Die Mauren, dächt' ich, hätten schwer genug
Euch kennen lernen; und so oft besiegt

Wird ihnen wohl der Muth entgehn, von neuem
An solchen großen Sieger sich zu wagen.

Der König.

Sie werden niemals ohne ein'gen Neid,
Trotz ihnen, meinen Scepter herrschen sehn
In Andalusien; und dies schöne Land,
So lang' ihr Eigenthum, wird stets betrachtet
Mit einem Blick des Neides. Darum eben
Hab' ich seit zehen Jahren in Sevilla
Den Thron Castiliens aufgestellt — um näher
Im Auge sie zu haben, und in Eil
Dem, was sie wagen könnten, zu begegnen.

Don Arias.

Die haben — Euer Majestät — zu sehr,
Auf eig'ne blut'ge Kosten, kennen lernen:
Wie schützend Eure Gegenwart auch Eure
Erob'rung sichert. — Ihr habt nichts
Zu fürchten . . .

Der König.

Und nichts zu versäumen; denn
Zu groß Vertrauen zieht Gefahr herbei.
Derselbe Feind, den man vernichtet wähnt —
Ergreift er seine Zeit — kann Unheil bringen.
Jedoch ich hätte Unrecht, die Gemüther,
Bei ungewisser Nachricht, allzusehr
In Schrecken zu versetzen; und es würde
Unnützer Lärm, in eingebrochner Nacht,
Zu sehr die ganze Stadt in Unruh bringen.
Die Wachen laßt verdoppeln auf den Mauern
Und um den Hafen. Das genügt heut Abend.

8. Auftritt.

Die Vorigen, Don Alonzo.

Don Alonzo
(eintretend).

Mein Fürst, der Graf ist todt! Don Diego hat
Durch seinen Sohn sich für den Schimpf gerächt.

Der König.

Ich ahnete die Rache gleich, so wie
Ich die Beleidigung erfuhr; und wollte
Sogleich zuvor auch diesem Unglück kommen.

Don Alonzo.

Chimene naht, zu Euren Füßen nieder
Zu legen ihren Schmerz; und ganz in Thränen
Kommt sie, von Euch Gerechtigkeit zu fordern.

Der König.

Obgleich ihr Gram mein eigen Herz verwundet:
Doch scheint der Graf für seine Keckheit diese
Gerechte Züchtigung verdient zu haben
Mit seiner That.

Don Sancho.

[Doch sollte wohl Don Gomez
So leicht uns zu ersetzen seyn? und nicht
Des Mitleids werth?]

Der König.

Ja, wie gerecht auch immer
Seyn möge seine Strafe, kann ich doch
Höchst ungern solchen Feldherrn nur verlieren.
Nachdem er lange meinem Staat gedient,
Und tausendfach sein Blut für mich vergossen —
Wie sehr mich auch sein Stolz hat aufgebracht:
Doch schwächt mich sein Verlust, sein Tod betrübt mich.

9. Auftritt.

Die Vorigen; Chimene und hinter ihr Don Diego hereinstürzend und dem König zu Füßen fallend.

Chimene.

Herr, Herr, Gerechtigkeit!

Don Diego.

Mein Fürst, hört uns!

Chimene.

Zu Euern Füßen lieg' ich . . .

Don Diego.

Eure Knie

Umfaß' ich . . .

Chimene.

Ich fleh' um Gerechtigkeit!

Don Diego.

Und laßt mich zur Vertheidigung ein Wort —

Chimene.

Bestraft die Kühnheit eines jungen Frevlers!
Er hat die Stütze Eures Throns gebrochen,
Getödtet meinen Vater!

Don Diego.

Hat den Seinen

Gerächt!

Chimene.

Ein König ist Gerechtigkeit
Dem Blute seiner Unterthanen schuldig!

Don Diego.

Gerechte Rache kennet keine Strafe!

Der König.

Erhebt euch Beide, nehmt euch Zeit zu reden!

Chimene — laßt mich die Betrübniß theilen,
Die Euch betroffen! gleichen Schmerz empfind' ich.
Ihr sprecht nachher; stört ihre Klage nicht!

Chimene.

Mein Vater — Fürst — ist todt! und meine Augen
Erblickten, wie sein letztes Blut entfloß.
Dies Blut, was Euch so oft die Schutzwehr war —
Dies Blut, was Euch so oft die Schlacht gewann —
Dies Blut, was ganz entströmt zu rauchen noch
Aus Rache schien, daß es für Andre fließen
Mußt', als für Euch — was selbst im wechselnden
Geschick der Krieg nicht zu vergießen wagte —
Das mußte mitten hier an Eurem Hofe
Durch Roderich dahin zur Erde strömen.
Und Dieser hat, zu seinem Probestück,
So fester Stütze Euren Staat beraubt!
Er hat entrissen, durch solch schändlich Wagniß,
Ihn — Eurer beßten Krieger Zuversicht;
Und Eurer Feinde Hoffnung aufgeregt. —
Ich eilte kraftlos, todtenblaß zur Stätte,
Und fand ihn schon entseelt. Verzeiht dem Schmerze!
Mein Fürst! es fehlt das Wort, der Mund verstummt
Bei solchem schmerzlichen Bericht; es mögen
Euch meine Thränen, meine Seufzer, noch
Das Weitre besser sagen!

Der König.

Fasse Muth,
Mein Kind! und wisse: daß von heut' an dir
Dein König will, statt Seiner, Vater seyn!

Chimene.

Mein Fürst, zu viele Ehre füget Ihr
Zu meinem Elend! Wie ich schon gesagt:

Ich fand entseelt ihn; seine Seite war
Durchbohrt; und, um mich stärker noch zu rühren,
Schrieb auf den Staub sein Blut mir meine Pflicht.
Ich möchte sagen: seine Heldentugend,
So weit erniedrigt, sprach durch seine Wunde
Zu mir, um meine Rache zu beflügeln;
Und um gehört zu werden von der Könige
Gerechtestem, entlehnt sie meine Stimme,
Muß kund sich geben durch mein Schmerzenswort.
Herr, duldet nicht: daß unter Eurer Herrschaft,
Vor Euern Augen, solche Frechheit herrsche;
Daß, ungestraft, hier ausgesetzet seyen
Die Tapfersten dem Anfall der Verweg'nen;
Daß über ihren Ruhm Vermessenheit
Des Jünglings triumphire, badend sich
In ihrem Blut, und ihr Gedächtniß schmähend. —
Ein solcher tapfrer Krieger, wie er jetzt
Geraubt Euch wurde — bleibt er ungerächt —
Verlöscht hinfort den Eifer Euch zu dienen.
Und kurz — mein Vater ist erschlagen; und
Ich fordre dafür Rache, Euretwegen
Noch mehr als wie zu meiner Linderung:
Denn Ihr verliert beym Tode solches Mannes.
Drum rächet Tod durch Tod, und Blut durch Blut!
Und opfert — nicht für mich — für Euern Thron,
Für Eure Majestät, für Euer Leben —
Ja opfert, sag ich, für das Wohl, o Fürst,
Des ganzen Staates, Alles was sich stolz
Ob solcher großen Frevelthat erhebt!

Der König.

Antwortet, Don Diego!

Don Diego.

O, wie ist

Man neidenswürdig: wenn man, beym Verlust
Der Kräfte, auch das Leben mit verliert!
Und welchen traurigen Entschluß bereitet
Ein langes Alter hochgesinnten Männern
Am Ende ihrer Laufbahn! — Ich, der längst
In langen Jahren so viel Ruhm errang —
Ich, dem der Sieg einst überall gefolgt —
Ich muß jetzt, weil ich schon zu lange lebte,
Beschimpft mich sehn, besieget bleiben! Ja,
Was niemals Kampf, Belag'rung, Überfall —
Was niemals Granada, noch Arragonien —
All Eure Feinde, noch all meine Neider,
Vermochten — that der Graf an Eurem Hofe,
Vor Euren Augen fast — aus Eifersucht
Ob Eurer Wahl — und stolz auf seinen Vortheil,
Den Alters Ohnmacht ihm gab über mich.
Herr! also würden diese unterm Harnisch
So grau gewordnen Haare — dieses Blut,
In Eurem Dienst so reichlich oft vergossen —
Der Arm, der Schrecken einst von Feindes Heeren —
Mit Schande ganz bedeckt ins Grab entsinken:
Wenn ich nicht einen Sohn erzeuget hätte,
Der meiner würdig, seines Landes würdig,
Ja, seines Königs würdig ist. Und er
Lieh seine Hand mir, tödtete den Grafen —
Die Ehre rettend mir, die Schande tilgend.
Wenn Muth und Selbstgefühl Verbrechen ist —
Wenn „Frevel rächen" Züchtigung verdient:
So darf nur mich der Schlag des Blitzes treffen;
Denn, was der Arm gefehlt, entgilt das Haupt.
Mag Das Verbrechen heißen oder nicht,
Was uns hier streiten macht: doch, Herr, bin ich stets
Davon das Haupt, und er nur deß der Arm.

Beklagt Chimene sich darüber, daß
Er Ihren Vater tödtete: so hätte
Er's nie gethan, wenn ich's zu thun vermochte.
Drum opfert dieses Haupt, das bald genug
Die Jahre hinzuraffen drohn! und rettet
Für Euch den Arm, der Euch noch dienen kann!
Bezahlt Chimenen denn mit meinem Blute!
Ich weig're mich nicht, willig meiner Strafe;
Und will, statt über harten Spruch zu murren,
Wie ohne Schimpf auch ohne Klage sterben.

Der König.

Die Sach' ist wichtig, und verdient — so seh' ich! —
Daß sie in vollem Rath erwogen werde.
Don Sancho, bringt Chimenen in ihr Haus!
Don Diego bleibt am Hofe, auf sein Wort!
Sucht mir den Sohn! Ich werde Recht euch schaffen!

Chimene.

Es ist gerecht, Herr, daß ein Mörder sterbe!

Der König.

Sey ruhig, meine Tochter, tröste dich!

Chimene.

Nicht Ruhe fordre, wer mich trösten will!

---

10. Auftritt.

Saal beym Grafen Gormas.

Elvire; Don Roderich tritt ein.

Elvire.

Ha, Rod'rich, was hast du gethan! wohin
Kommst du, Unglücklicher!

Don Roderich.

Hieher, wo ich
Mein bittres Loos zu Ende führen will.

Elvire.

Wie kannst du ferner wagen und so stolz seyn,
An Orten zu erscheinen, die du hast
Erfüllt mit Trauer? kommst du selbst noch hieher,
Des Grafen Schatten zu verhöhnen? Hast du
Ihn nicht getödtet?

Don Roderich.

Eine Schande war
Sein Leben mir; und meine Ehre wollte,
Daß ich mit ihm zu kämpfen wagen sollte.

Elvire.

Doch Zuflucht such'st du in dem Haus des Todten!
Wann hat ein Mörder seine Rettung je
Darin gesucht?

Don Roderich

Ich komm' auch nur daher,
Um meinem Richter selbst mich darzubieten.
Sieh mich nicht länger mit Erstaunen an!
Ich suche nun den Tod, den ich gegeben;
Die mir so theuer war, Chimene soll
Mich richten! Ihren Haß verdient zu haben,
Ist todeswürdiges Verbrechen mir.
Ich komme her, um, als das höchste Gut,
Aus ihrem Mund mein Urtheil, und den Streich
Aus ihren Händen zu empfangen.

Elvire.

Fliehe
Vielmehr aus ihren Augen, ihren ersten
Erzürnten Blicken! meide den Erguß

Des ersten Unmuth's, setze dich nicht aus
Dem Überströmen glühenden Gefühl's!

Don Roderich.

Nein, nein! dies theure Wesen, das ich so
Betrüben konnte, kann zu meiner Strafe
Nicht zu erzürnt seyn; und ich werde mich
Höchst glücklich nennen, wenn ich diesen Zorn
— Zu sterben desto früher — kann verdoppeln.

Elvire.

Chimen' ist im Pallast, in Thränen schwimmend;
Und wird nur wohlbegleitet wieder kommen.
Flieh' Roderich, ich bitte! schone meiner!
Was wird man sagen, wenn man dich hier sähe!
Soll ein Verläumder, ihr Elend zu häufen,
Sie noch beschuld'gen: ihres Vaters Mörder
Allhier zu dulden? Bald kommt sie zurück!
Sie kommt — ich seh' sie schon — zum wenigsten
Um ihrer Ehre willen, geh, verbirg dich!

---

11. Auftritt.

Don Sancho, Chimene, Elvire.

Don Sancho.

Ja, Gräfinn, ihr bedürfet blut'ger Opfer!
Gerecht ist Euer Zorn, und Eure Thränen
Sind heilig. Nicht, durch viele Worte, wag' ich
Euch zu besänft'gen, oder Euch zu trösten.
Doch wenn ich Euch vermag zu dienen, so
Gebraucht mein Schwert, den Schuldigen zu strafen,
Und meine Liebe, diesen Tod zu rächen!

In Eurem Dienste wird nur allzustark
Mein Arm seyn.

Chimene.

Ich Unglückliche!

Don Sancho.

Geruht,
Ich bitte, meine Dienste anzunehmen!

Chimene.

Den König würd' ich damit, welcher mir
Gerechtigkeit verhieß, beleidigen.

Don Sancho.

Ihr wißt, wie diese trägen Schrittes fort geht;
Wie ihrem Zaudern das Verbrechen oft
Genug entwischt; und zu viel Thränen kostet
Schon ihres Ganges ungewisses Zögern.
Erlaubt, daß eines Ritters Schwert Euch räche!
Der Weg ist sich'rer, und die Straf' ist schneller.

Chimene.

Das letzte Mittel wäre dies; und muß
Es dahin kommen, und bewahret Ihr
Dies Mitleid meinem Unglück: soll's Euch, meine
Beleidigung zu rächen, alsdann frey stehn.

Don Sancho.

Es ist das einz'ge Glück, wornach ich trachte;
Und darf ich's hoffen, scheid' ich fröhlich jetzt.

(Geht ab).

12. Auftritt.

Chimene, Elvire.

Chimene.

Nun find' ich einen freyen Augenblick —
Nun kann ich ohne Zwang dir sehen lassen,
Wie mich der herbste Schmerz gewaltig drängt;
(Kann freyen Lauf den schweren Seufzern lassen,
Mein Herz und allen Kummer dir eröffnen.)
Mein Vater ist nun todt, Elvire! und
Das erste Schwert, womit sich Rod'rich waffnet,
Hat seines Lebens Faden abgeschnitten!
Weint, weint ihr Augen, strömt in Thränen aus!
[Sag, war mir etwas theurer, als mein Vater
Und Roderich? sie theilten in mein Herz sich;]
Sie waren die zwey Hälften meines Lebens.
Doch Eine stürzt die Andre nun ins Grab;
Und zwingt zur Rache mich, für die verlohrne,
Nach solchem Unglücksschlag, an der gebliebnen.

Elvire

Beruhigt, theure Gräfinn Euch!

Chimene.

O wie
Zur übeln Stunde, in so großem Unglück,
Sprichst du von Ruhe? woher soll mir jemals
Für meinen Schmerz noch Lind'rung werden: darf ich
Die Hand nicht hassen, die ihn mir gebracht?
Und was, als ew'ge Qual, kann ich erwarten:
Wenn ich, verfolgend ein Verbrechen, den
Verbrecher liebe?

Elvire.

Einen Vater raubt
Er Euch, und doch liebt Ihr ihn noch?

Chimene.

Es ist
Noch Liebe nicht genug — ich bet' ihn an;
Und Lieb' und Unmuth stehen sich entgegen.
In meinem Feinde seh' ich den Geliebten,
Und fühle: daß — trotz meines ganzen Zorns —
In meinem Herzen Rod'rich noch den Vater
Bekämpft — (ihn angreift, ihn bedrängt, dann weicht,
Sich selbst vertheidigt — bald mit Kraft, bald schwach,
Bald siegend!) Ja, in diesem harten Kampf
Von Pflicht und Leidenschaft, zerreißt er wohl
Mein Herz; doch ohne mein Gemüth zu theilen.
Und wie gewaltig mich die Liebe dränge:
Rathschlag' ich nicht, um meiner Pflicht zu folgen;
Gehorche ohne Zaudern meiner Ehre.
Sehr theuer ist mir Rod'rich — thut mir leid;
Mein Herz entschuldigt ihn; doch wär's auch mehr noch,
Ich weiß: daß ich's bin, und — mein Vater todt ist.

Elvire.

Gedenkt Ihr zu verfolgen ihn?

Chimene.

Ach! grausam
Ist der Gedanke, grausam die Verfolgung,
Wozu ich mich gezwungen seh'! sein Haupt
Verlang' ich, aber fürcht' es zu erlangen.
Mein Tod wird seinem folgen — und doch will ich
Ihn strafen.

Elvire.

O verlaßt, verlasset Gräfinn
Ein solches schreckliches Vorhaben! legt
Euch so unmenschliches Gesetz nicht auf.

Chimene.

Wie? meinen Vater hätt' ich sehen sterben
In meinen Armen — Rache schreyt sein Blut:
Und ich erhielt sie nicht? es soll sich, schändlich
Von einem andern Reize eingeschläfert,
Mein Herz begnügen, nur ohnmächt'ge Thränen
Als Opfer seiner Pflicht ihm darzubringen?
Ich könnte dulden, daß verführerisch
Mich eine Liebe hieße, meine Ehre
Ersticken unter niederträcht'gem Schweigen?

Elvire.

O glaubt mir, Theure! zu entschuld'gen wär't Ihr:
Wenn Ihr ihn für Euch retten wolltet, einen
Der trefflichsten der Männer, den so heiß
Geliebten! Ihr habt gnug gethan; Ihr habt
Gewandt Euch an den König. Treibt's nicht weiter!
Verharrt nicht mit Gewalt in dieser düstern
Gesinnung!

Chimene.

Hier gilt's meinen Ruhm; ich muß
Mich rächen! und womit uns auch die Sehnsucht
Der Liebe schmeicheln möge: jede Ausflucht
Ist in den Augen edler Menschen ehrlos.

Elvire.

Doch liebt ihr Rod'richen, und schenkt ihm Beifall!?

Chimene.

Ich muß gestehn!

Elvire.

Nun denn, was wollt Ihr thun jetzt?
(Unterdeß treten Kammerfrauen, Bedienten und Fremde herein).

Chimene.

Nicht will ich meinen Nahmen schänden;
Doch will ich Gram und Kampf hier enden;
Will ihn verfolgen, ihn verderben —
Und nach ihm — selber sterben.

(Sie versinkt, auf einem Sopha, in Gedanken).

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

1. Auftritt.

Chimene, Elvire; Don Roderich.

Kammerfrauen stehen umher um das Sopha; Bedienten zünden Leuchter an, und bringen Kerzen; Elvire winkt ihnen allen, sich wieder zu entfernen.

Don Roderich

(von der andern Seite eintretend).

Wohlan, erspart die Mühe der Verfolgung;
Und sichert Euch die Ehre meines Todes!

Chimene.

Elvire! Gott, wo sind wir, und was seh' ich!
In meinem Hause Rod'rich! Rod'rich vor mir!

Don Roderich.

Spart nicht mein Blut! nichts hindre Euch! die Wonne
Genießt: mich zu verderben, Euch zu rächen!

Chimene.

O Gott!

Don Roderich.

O hör' mich an!

Chimene.

Ich bin des Todes!

Don Roderich.

Ein Augenblick!

Chimene.

Geh, laß mich sterben!

Don Roderich.

Nur

Vier Worte! dann antworte nur mit diesem
Schwert mir!

Chimene.

Wie? das von meines Vaters Blute
Noch ganz befleckt ist!

Don Roderich.

O Chimene!

Chimene.

Nimm

Aus meinen Augen dies verhaßte Werkzeug,
Was dein Verbrechen und dein Leben anklagt!

Don Roderich.

Betracht es lieber: deinen Haß zu wecken,
Den Zorn entflammend meine Strafe zu
Beschleunigen!

Chimene.

Es ist mit meinem Blut
Gefärbt!

Don Roderich.

So tauch' es in das meinige:
Verlösche so die Farbe von dem deinen!

Chimene.

Wie grausam! sieh, du tödtest heute mir
Den Vater durch dies Schwert, und mich durch seinen
Verhaßten Anblick! nimm dies Eisen weg!
Ich kann es nicht ertragen, es zu sehn.
Ich soll dich hören, und du bringst mich um!

Don Roderich.

Ich thu, was du verlangst; doch stets noch will ich
Durch deine Hand mein elend Leben enden.
Denn, kurz! erwarte nicht, von meiner Neigung,
Die schlechte Reue einer guten That.
(Zu tief verletzte deines Vaters Hand
Die Würde eines ehrenwerthen Greises,
Die Würde meines Vaters. Du weißt selbst,
Wie sehr ein Backenstreich dem Ehrenmann
Beleid'gend ist. Ich theilte diesen Schimpf;
Ich habe seinen Thäter aufgesucht,
Hab' ihn gefunden, und ich habe meine
Und meines Vaters Ehr' an ihm gerächt.)
Ich thät es noch, wenn ich's zu thun noch hätte.
Zwar lang' genug hat leider meine Liebe
Für dich gekämpft, entgegen meinem Vater
Und mir sich stellend. Über ihre Macht
Urtheile selbst! Bei einem solchen Angriff
Hab' ich noch zweifeln können, ob ich sollte
Ihn rächen; und gezwungen, weh zu thun
Dir, oder einen Schimpf zu dulden, hat
Gezögert meine Hand, zu eilig mir
Mein Arm geschienen; übereilten Muthes
Hab' ich mich angeklagt. Und freylich hätte
Bald deine Schönheit alles aufgewogen:
Wenn deiner ganzen Liebenswürdigkeit
Ich den Gedanken nicht entgegen stellte:

Daß ein entehrter Mann dich nicht verdiente;
(Und wenn ich theuer dir einst war, als ich
Noch unbeschimpft gelebt, daß du — die mich
Wohl in der Ehre liebte — in der Schande
Mich hassen würdest; ja, und wollt' ich hören
Auf deine Liebe, ihrem Ruf gehorchen,
Daß dies mich ihrer hieß unwürdig zeigen,
Und deine eigne Wahl verächtlich machen.
Ich sag' dir's noch, und will, bis an
Den letzten Athemzug, es unaufhörlich
Mir denken, und dir unaufhörlich sagen:)
Ich habe dich beleidigt, und ich mußt'
Es wagen: denn ich wollte meine Schande
Verlöschen, und ich wollte deiner werth seyn.
Bezahlt ist nun der Ehre, wie dem Vater,
Die Schuld; jetzt komm ich, dir auch zu genügen —
Du siehst mich hier: mein Blut dir anzubieten.
Dort that ich meine Pflicht, hier thu' ich's noch.
Ich weiß, daß gegen mein Verbrechen
Dich eines Vaters Tod bewaffnet; nicht
Hab' ich dein Opfer dir entreißen wollen.
Versühne muthig sein vergoß'nes Blut
Jetzt mit dem Blute seines stolzen Mörders!

Chimene.

Ach, Rod'rich, es ist wahr! obgleich dir feind,
Doch kann ich dich nicht tadeln, daß der Schande
Du ausgewichen bist; (und welcher Art
Mein Schmerz auch sich erweisen möge: doch
Ich klage dich nicht an, beweine nur
Mein Unglück. Ich weiß, was nach solchem Angriff
Die Ehre eines tapfern ritterlichen
Gemüthes forderte.) Du hast darin
Nur eines braven Mannes Pflicht erfüllt.

Damit hast du die meine mir gelehrt;
Und deine unheilvolle Tapferkeit
Wird meine Lehrerinn durch deinen Sieg,
Den Vater rächend, deines Nahmens Ehre
Bewahrend! Gleiche Sorge liegt mir ob;
Ich, mich zu trösten, muß des Nahmens Ehre
Bewahren auch, und meinen Vater rächen.
Ach, wegen deiner möcht' ich selbst verzweifeln!
Wenn andres Unglück mir den Vater raubte:
So hätt' ich in dem Glücke, dich zu sehn,
Den ganzen Trost für mein Gemüth gefunden,
Den es bedurfte; und erheitert wär
Mein Schmerz durch das Entzücken worden, wenn
So theure Hand mir trocknete die Thränen.
Nun muß ich dich verderben — seinetwegen;
(Von meiner Neigung dieses Opfer fordern — denn
So will es meine Ehre; und es zwingt
Mich diese herbe Pflicht mit schrecklichem
Gebot, mein Herz zu legen auf die Folter,
Um deinen Untergang ihm zu erpressen.
Drum kurz! erwarte nicht von meiner Neigung:
Daß ehrlos sie die Strafe dir erspare.
Was unsre Liebe mir von dir auch sage:
Entsprechen muß mein Edelmuth dem deinen.)
Du zeigtest, mich bekämpfend, mein dich würdig:
Ich muß, dich tödtend, dein mich würdig zeigen.

Don Roderich.

Verschiebe denn nicht länger, was die Ehre
Dir auflegt! Sie verlangt mein Haupt, und sieh:
Ich reiche dir es hin. So weih' es denn
Ihr deiner edlen Pflicht zum Opfer! Mir
Wird süß der Spruch aus deinem Munde, und
Der Todesstoß aus deinen Händen seyn.

Erwartest du nach meiner blut'gen That
Die zögernde Gerechtigkeit: so schiebst
Du deinen Ruhm, wie meine Strafe, auf;
Doch, kann ich solches schönen Todes sterben,
Wird mir der Tod ein Glück.

Chimene.

Hinweg!
Da ich wohl deine Gegnerinn,
Doch warlich nicht dein Henker bin!
Und bietest du mir auch dein Haupt:
Ist mir's zu nehmen selbst erlaubt?
Ich soll's verfolgen — also spricht —
Und du vertheidigen — die Pflicht.
Erlangen soll ich dann es hier
Von einem Andern, als von dir.
Ich soll dich ziehen vor Gericht:
Doch dich bestrafen soll ich nicht.

Don Roderich.

Was unsre Liebe dir von mir auch sage:
Entsprechen muß dein Edelmuth dem meinen;
Und fremden Arm zu lehnen, um den Vater
Zu rächen — glaub mir, theuerste Chimene —
Entspricht ihm nicht; und meine Hand allein
Vollbracht' es, meines Vaters Schimpf zu rächen;
So räche denn nur deine Hand den Deinen!

Chimene.

Grausamer, welcher Antrag! ihn hartnäckig
Mir zuzumuthen! Nur das Eine siehst du:
Doch du vergissest: daß du ohne Hülfe
Dich hast gerächt; und willst mir welche leihen.
Ich folge deinem Beyspiel; und zu groß ist
Mein Muth, um seinen Ruhm mit dir zu theilen.

Mein Vater, so wie meine Ehre, will
Dem Drange deiner Liebe nichts, noch deiner
Verzweifelung, verdanken.

Don Roderich.

Strenger Ehrgeiz!
Weh mir! so soll ich denn, was ich auch thue,
Doch endlich nicht erlangen diese Gnade!
Bey deinem todten Vater, oder bey
Dem Bunde unsrer Herzen, fleh' ich dich:
Bestrafe mich aus Rache, oder doch
Aus Mitleid mind'stens! Dein unglücklicher
Geliebter wird's viel minder schmerzlich finden:
Durch deine Hand zu sterben, als zu leben
Mit deinem Haß.

Chimene.

O geh! ich haß' dich nicht.

Don Roderich.

Du mußt es!

Chimene.

Kann nicht!

Don Roderich.

Scheuest du so wenig
Den Tadel und die Lügen des Gerüchts!
(Wenn man erfährt, was ich gethan, und wie
Noch deine Liebe dauert: was wird Neid
Und Trug nicht auszubreiten wagen!) Zwinge
Zum Schweigen sie; und, ohne weitres Reden,
Den unbefleckten Nahmen rette dir
Durch meinen Tod!

Chimene.

Er soll noch heller glänzen
Durch dein erhalt'nes Leben; und es soll

Des allerschärfsten Neides Stimme mich
Auf's höchste preisen, und mich tief beklagen:
Erkennen, wie ich dich anbete — und
Verfolge. Geh denn! (laß nicht länger mir
In solcher Last des Schmerzens sehen, was ich
Verlieren, ja verderben muß — obgleich
Ich's liebe.) Laß die Nacht mit ihren Schatten
[Die dir und mir willkommen schon erscheint,]
Sorgfältig deine Rückkehr hier bedecken!
Denn sieht man dich herausgehn hier, so wird
Dies meiner Ehre Nachtheil droh'n; die einz'ge
Gelegenheit, die der Verläumdung diente —
Es wäre, zu erfahren: daß ich hier
Geduldet habe deine Gegenwart.
Gib ihr nicht, meine Tugend anzutasten.
Scheinbaren Grund!

Don Roderich.

O möcht' ich sterben!

Chimene.

Fliehe!

Don Roderich.

O sag! Und was ist endlich dein Entschluß?

Chimene.

So rein und edel unsre Liebe war —
So sehr sie meinen Zorn bekämpft: doch werd' ich
Mein Möglichstes, um meinen Vater ganz
Zu rächen, thun. Jedoch, bey aller Strenge
So blutig harter Pflicht, mein einz'ger Wunsch ist:
Nichts zu vermögen.

Don Roderich.

Wunderaolle Liebe!

Chimene.

O unaussprechlich Elend!

Don Roderich,

Wie viel Leid
Und Thränen werden uns're Väter noch
Uns kosten!

Chimene.

Roderich! wer hätte wohl
Geglaubt . . .

Don Roderich.

Wer hätte wohl gesagt, Chimene! . . .

Chimene.

Daß unser Glück so nahe wär, und dann
So schnell zerbräch!

Don Roderich.

Und daß, dem Port so nahe,
So unverhofft ein plötzliches Gewitter
All' unsre Hoffnung scheitern ließ!

Chimene.

O Gott,
Ich trag' es kaum!

Don Roderich.

Umsonst beweinen wir's!

Chimene.

Nun geh! noch einmal — taub bin ich für dich.

Don Roderich.

Leb wohl! mein Leben will ich, als dem Tod
Geweiht, so lange tragen, bis durch deine
Verfolgung mir's entrissen werden wird.

Chimene.

Wenn dies Bestreben mir gelingt, so schwör' ich:

Nicht einen Augenblick nach dir zu athmen.
Leb wohl! hinaus! und hüte dich vor allem,
Daß eines Menschen Seele dich erblicke!

Elvire.

O Gräfinn, welches Leid der Himmel auch uns —

Chimene.

Laß, laß! und schweig! der Schmerz will sich ergießen;
Ich suche Nacht und Stille um zu weinen.

---

2. Auftritt.

Klostergarten in einer Vorstadt; Nacht.

Don Diego
(allein).

Nimmer kosten wir ein rein Vergnügen;
Zu dem Licht muß stets sich Schatten fügen;
Und den reinsten Himmel trübet doch
Eine Wolke des Geschickes noch.
Mitten in dem Glücke fühl ich's heute;
Zittre fürchtend mitten in der Freude.
Ob ich schon bestraft den Frevler fand,
Find' ich nirgend doch die Rächerhand.
Kaum, daß mich die schwachen Füße tragen,
Weit umher die Stadt nach ihm zu fragen;
Ob die letzte Kraft mir schon gebricht:
Doch noch find' ich meinen Helden nicht.
Nirgend ist mir noch das Glück geworden!
Jeden Augenblick, an allen Orten,
In der Dunkelheit, vermein' ich ihn
Zu umarmen; doch was Rod'rich schien,
War ein Schatten nur. [Auch hier im Garten
Laß ich schon seit Stunden auf ihn warten;

Weil die nächste Zuflucht in Gefahr
Ihm allhier des Klosters Freystatt war.
Doch vergeblich trug ich hieher wieder
Hoffnung athmend die erschöpften Glieder.
Nirgends Rod'rich!] Nirgends nur
Auch die allerkleinste Spur
Noch von seiner Flucht! Und immer
So getäuscht durch eiteln Schimmer —
Faß' ich mehr und mehr Verdacht,
Der mich vollends zittern macht.

[3. Auftritt.

Don Diego, ein Diener zu Pferd ankommend.

Don Diego.

Sieh da! bist du's? Nun, bringst du frohe Bothschaft?

Diener.

O Gott, mein Herr! wie kam ich eben recht
Zur guten Stunde! Und wie glücklich treff'
Ich Euch!

Don Diego.

O was macht Rod'rich? Lebt er noch?
Und hast du ihn gesehn? und keinen Auftrag
Von ihm erhalten? Ist er gut bewahrt?

Diener.

Herr, nichts von alle dem!

Don Diego.

Wie so? Er ist
Doch nicht verhaftet, oder in Gefahr?

Diener.

Auch das nicht!

Don Diego.

Nu so sprich doch! Sag mir, was
Du von ihm weißt!

Diener.

Ich weiß von ihm auch gar nichts!

Don Diego
(unwillig, betroffen).

Auch gar nichts! Gott, wo soll ich hin mich wenden!
Jedoch, was weißt du denn? Du warst so eilig,
Und deine Hast ließ mich die Hoffnung schöpfen!

Diener.

Herr, ganz was Andres bring' ich: Noth, Gefahr!

Don Diego.

O faß' dich kurz — mir ist um Rod'rich bange —
Damit ich weiß, wie ich ihm helfen soll!

Diener.

Ich eilte — wie Ihr mir gesagt — um ihn
Zu finden, oder an des Reiches Grenze
Ihm, wenn es Noth thät, einen Zufluchtsort
Bey Euren treusten Freunden zu versichern.
Ich fand den Schutz bereit — doch nichts von ihm!
Statt dessen sehen wir den Strom herauf
In vollen Segeln eine Reihe Schiffe
— Die wir für Feinde all' erkennen mußten —
Her nach Sevilla richten ihren Lauf;
Im Abendrothe schwammen sie einher.
Nicht konnt' ich ihre Anzahl überschauen;
Doch ihre Flaggen, und der stolze Bau,
Und ihrer Ruder lange Doppelreihen,
Die späte Zeit, die dichtgedrängte Schaar
Das Alles läßt mich großes Unglück ahnen.
Es sind des Kaufmanns leichte Barken nicht!

Sie tragen nicht des Handels reiche Waaren
In ihrem Bauch; doch Wuth und Hinterlist
Und Waffen bergen sie, und Räuberhorden.
Und kurz! die Mauren sind es. Ja, sie nahn;
Die lange Nachtzeit, und die hohe Fluth,
Trägt sicher sie heran bis an die Stadt;
Und nur mein Roß ist ihnen vorgeeilt.

Don Diego.

Was sagst du da? du siehst nicht aus wie Lüge;
So war die erste Bothschaft dennoch wahr —
Und unheilvoll wird uns die Sicherheit!
O wär' ich jetzo wieder jung wie einst!
O möchte jetzt der stolze Gormas leben!
O wär' nur mind'stens Roderich schon da!

(Bange)

Rod'rich! — doch was hilft das Klagen!
Seht umher! wir müssen's wagen;
Weiter suchen, weiter fragen;
In die Stadt zurück; und dann
Helfe, wer da helfen kann!]
Nirgend Spur von ihm noch zu erlangen,
Macht mich vor des Grafen Freunden bangen,
Ihrer Anzahl, ihrer Dienerschaft.
Todt ist Rod'rich, oder in Verhaft!

(Roderich erscheint im Hintergrunde)

Doch gerechter Himmel, schaust du nieder!
Und gibst nun mir den Ersehnten wieder?
Ja, er ist's! gewiß! mein Flehn erhört!
Und nun meine Freude ungestört!

(Diener ab).

4. Auftritt.

Don Diego, Don Roderich, sich langsam nähernd.

Don Diego.

Mein Rod'rich! endlich läßt der Himmel mir
Dich wieder sehn!

Don Roderich.

Ach!

Don Diego.

Mische keine Seufzer
In meine Freude! laß mich Athem schöpfen,
Um dich zu preisen! Meine Tapferkeit
Muß dich mit Recht den ihren jetzo nennen;
Du hast sie treulich nachgeahmt: da dein
Erlauchtes Wag'stück wieder lässet auf
In dir die Helden meines Stammes leben.
Von **ihnen** stammst du ab; du kommst von **mir**;
Und deine erste Ritterthat ist gleich
Den meinen allen; von so edlem Feuer
Belebt, erreicht schon deine stolze Jugend
Durch diese große Probe meinen Ruhm.
Trost meines Alters — Gipfel meines Glücks!
(Ihn umarmend)
Komm an dies Haupt, dies weiße Haar, dem du
Die Ehre wieder gabst! Komm, diese Wange
Zu küssen! sieh die Stelle, von dem Schimpf
Befleckt, den du mit deinem Muth verlöschest.

Don Roderich.

Die Ehre dessenthalb gebührt nur Euch;
Ich konnte minder nicht; da ich von Euch
Entsprossen war, an Eurer Hand erwachsen.
Ich halte mich für überglücklich, und
Ich fühle mich entzückt: wenn meinem Vater

Mein Probestück gefallen mag. Doch seyd
Nicht eifersüchtig noch in Eurer Freude:
Wenn ich nach Euch auch mir genügen will!
Laßt aus mir die Verzweiflung frey entströmen!
Zu lange schmeichelt Eure Rede ihr.
Es ist nicht Reue, Euch gedient zu haben —
Doch gebt das Kleinod mir zurück, was mir
Dies Unternehmen hat geraubt! Mein Arm,
Für Euch bewaffnet gegen meine Liebe,
Hat mir geraubt durch die gerühmte That,
Mein zweytes Ich; drum sagt mir weiter nichts!
Ich mußte allem Glück für Euch entsagen —
Voll hab' ich meine Schuld Euch abgetragen.

Don Diego.

Noch höher schätze deines Sieges Werth!
Ich gab das Leben dir — und meine Würde
Gibst du mir wieder; und so viel die Ehre
Mir theurer ist als dieses Lebens Licht;
So viel bin ich dir jetzo wieder schuldig.
Doch fern sey solche Schwäche deinem Hochsinn!
Zwey Ehren gibt es nicht,
Doch sind der Bräute viel;
Die Liebe ist ein Spiel,
Die Ehre eine Pflicht.

Don Roderich.

O welches Wort ist das!

Don Diego.

Es ist die Wahrheit.

Don Roderich.

Schon meine Ehre rächet sich an mir
Weil ich ihr Zwang gethan; und Ihr sogar
Wagt zuzumuthen mir des Wechsels Schande.

Dieselbe Schändlichkeit ist's, gleich entehrend:
Des Kriegers Feigheit, des Geliebten Untreu.
Doch meine Treue schmähet nicht! Erlaubt,
Hochherzig ohne Meineid, mir zu seyn!
Mein Band — zu stark, als daß sich's brechen läßt —
Mein Wort hält mich auch ohne Hoffnung fest.
Ich kann nicht ohne sie, noch mit ihr leben;
Drum soll der Tod mir Ruhe geben.

Don Diego.

Noch ist nicht die Zeit zu deinem Tod!
Und noch thut dein Arm uns Allen Noth.
Es bedarf Sevilla solches Muthes;
Werth sind Fürst und Land nur deines Blutes.
Sieh! die Mauren nahn; die Flotte hat
In dem Strom gewandt sich nach der Stadt.
Schrecklich wär's! man will uns überfallen;
Raub und Mord und Rache droht uns Allen;
Und es trägt die Fluth sie leicht heran,
Und die Nacht bedeckt die stille Bahn.
Doch was hilft Geschrey und Angst und Weinen?
Und wer könnte jetzt ein Heer vereinen?
Und wer schützt indeß das Land umher:
Wenn nicht schnell zur Hand schon Hülfe wär!
Eine Schaar — fünfhundert Freunde — kamen
Eilig, als sie meinen Schimpf vernahmen,
Allesammt belebt von gleichem Sinn
„Mich zu rächen," mir zur Wohnung hin.
Zwar bist du zuvorgekommen ihnen:
Doch noch soll uns ihre Treue dienen.
Besser tauchen sie die tapfre Hand
In der Mauren Blut, für's Vaterland.
Eile denn! bediene jetzt dich ihrer!
Dich verlangt die Schaar zu ihrem Führer.

Ihnen nun voran erscheine heut',
Wo der Ehre Ruf, wo Noth gebeut.
Wehre du des Feindes erster Landung,
Wie ein Fels der Wogen kühner Brandung;
Ja, und willst du dich dem Tode weihn:
Sey der schönste Tod des Helden dein!
Jetzt ist's Zeit, den Kranz dir zu erwerben;
Deinen König rette durch dein Sterben.
Doch noch lieber komm' siegreich zurück!
Hefte deinen Ruhm nicht an das Glück
„Einen Schimpf zu rächen;" führ' ihn weiter!
Zwing durch deine Tapferkeit die Neider —
Die Gerechtigkeit — Chimenen — hier
Zu verstummen, zu verzeihen dir.
Liebst du sie: wohl! nur auf diese Weise
Steht ihr Herz auch wieder dir zum Preise.
Doch ein Augenblick ist jetzt Gewinn,
Und mit Reden eilt die Stunde hin;
Darum schweig, und komm, und nimmer weiche,
Bis gesiegt! und deinem König zeige:
Daß ihm wieder heut' in dir ersteht,
Was im Grafen ihm verlohren geht.

[5. Auftritt.

Saal im königlichen Pallaste.

Der König, die Infantinn.

Der König.

Wohlan! was will mir meine Tochter sagen!

Infantinn.

Nicht nur zu meinem königlichen Herrn,
Zum Vater möcht' ich auch die Bitte bringen.

Verzeiht, wenn hier es Eure Tochter wagt,
Und Eurer Weisheit will zur Seiten stehn!
Doch Eure Gnade ist's, zu der ich spreche;
Und, ja! ich selber würde glücklich seyn,
Wenn ich den Weg zu Eurem Herzen fände.
Seit Stunden such' ich schon Gelegenheit,
Um Euch allein, mein Vater, hier zu sehn.
Und doch noch weiß ich nicht, es auszusprechen,
Und fürchte, minder oder mehr zu sagen,
Als es bedarf.

Der König.

Es ist schon spät; drum sprich!

Infantinn.

Wohlan, mein Vater! wenn ein großes Herz
Noch in der königlichen Brust Euch schlägt —
Wenn Ihr des ungewöhnlichen Gedankens,
Des Hoheit athmenden Entschlusses Werth
Noch abzuwägen, noch den Keim der Größe
Zu pflegen wißt: so schonet Roderich!
Verzeihung, Gnade für die kühne That!
Nicht den gemeinen tückischen Verbrecher
Wird, in dem Rächer seines alten Vaters,
Mein Vater finden! O daß Euer Sohn
Auch so bey Rod'richs Vater lernen möge:
Wie man die Würde seines Hauses stützt,
Und einem edeln Vater ähnlich wird!
Drum schenkt für Roderich Verzeihung, Gnade!

Der König.

Ich lieb' es nicht: daß, zu dem ernsten Kreis
Der königlichen Pflichten, Frauen nah'n.

Infantinn.

Verzeiht, mein Vater! wenn ich nicht, was Alle

Um Euch herum gefühlt, verschweigen kann.
Gar Manche würden seiner Strafe zürnen.
Ja, selbst Chimene, in dem tiefsten Schmerz,
Und im Gebot der herben Pflicht, kann ihre
Bewund'rung seiner Tugend nicht versagen;
Und nur zu laut im Stillen spricht ihr Herz
Ihn frey. Denn anders schien das Wagstück warlich
Vorher, als noch der Ausgang ungewiß,
Und keine Bürgschaft des Erfolges war;
Da hätte Jeder wohl es groß genannt!
Und wer so viel für Kindespflicht und Ehre —
So viel vermag im Anfang seiner Laufbahn:
Was wird der nicht für Fürst und Vaterland,
Die heilge Kirche und das Kreuz, bestehn!
Drum, Sir! für Roderich, Verzeihung, Gnade!

Der König.

Du sprichst mit vielem Eifer zwar für ihn;
Doch meines Reiches Wohlfarth geht voran,
Und auch Chimene hat ein Recht an mich.

Infantinn.

O glaubt mir! sie, bey ihres Wortes Strenge,
Fühlt sanfter als sie spricht; und bitter wär's
Dem eignen Herzen, ihn gestraft zu sehn.
Sie siehet auch, wie in der Schönheit Kranz,
Um seine Heldenstirn, der Tugend Blüthen
Und künft'ger Ehren reiche Lorbeern prangen;
Und gäbe selbst, ihn sich zu retten, hin —

Der König.

Genug, Infantinn, heute! legt euch schlafen;
Ich werd' es wohl bedenken, wie ich soll!

Infantinn.

Verzeihung, Gnade, Sir! für Roderich.

(Geht ab.)

[6. Auftritt.

Der König
(allein).

Das war zu warm für eines Königs Tochter!
Das sprach, wie wenn das Herz zum Anwalt sich
Der Sache macht. Ich hätte nicht geglaubt,
Daß die Infantinn eines Jünglings Bild
So aufgefaßt, und mit so starken Farben
Sich hingezeichnet hätte. Und sie sprach
Von Dingen, die im Herzen stehen sollen:
Wie wenn's von ihres Gartens Blumen wär!
Statt dessen ist sie sonst nur ernst und schweigend,
Und scheinet Gram und Sehnsucht zu verbergen,
Die auch der Vater nicht entdecken soll.
Vielleicht, daß ich es jetzt errathen kann.]

[7. Auftritt.

Der König, Leonore will vorübergehen.

Der König.

Halt, Leonore! auf ein Wort! sagt mir:
Habt Ihr genau Don Roderich gekannt
— Das heißt, wie Frauen tiefer einen Mann
Bisweilen zu durchschaun, zu würdigen
Verstehn — und mit Beobachtung verfolgt?

Leonore
(ausweichend).

Ich hab' ihn immer meiner Achtung würdig,
Doch nicht besondern Antheils werth gehalten.
Den Vater schätz' ich — so wie Jedermann;
Des Sohnes Größe war uns allen neu.

Der König
(scheinbar kalt).

Doch besser hat er sich vielleicht darauf,
Der Menge Beyfall zu erwerben, schon
Verstanden? Noch ist er nicht aufgefunden;
Es scheint, daß seine Freunde ihn verbergen.
Wißt Ihr nicht etwa gar: wo man ihn glaubt,
Und was man mir nicht zu gestehen wagt?

Leonore.

Mein König, nein! Es hat zwar die Infantinn —
Gleich nach der Bothschaft des verübten Schimpfes,
Aus Sorgfalt für Chimenen, ihre Freundinn —
Nach ihm gesandt, ihn bey sich zu bewahren,
Und allem weitern Unglück vorzubeugen;
Bis die Versöhnung sey durch Euch geschehn.
Jedoch, zu spät! und seitdem weiß ich nichts.

Der König.

Viel Sorgfalt, ja! er mag viel Freunde haben:
Doch Frauenherzen zu erobern, schien
Er nicht gemacht; für euch war er zu ernst.

Leonore.

Nu, wie man will! Wenn hinter diesen Ernst
Sich tiefer Sinn und strenge Tugend barg:
So gab es wohl auch Frauenherzen, fähig,
Um solchen Werth zu fühlen.

Der König.

Schade wär's
Dann, wenn er sterben müßte. Was versprach
Man für die Zukunft sich von ihm bisher?

Leonore.

Mein Fürst und Herr! Wie sehr bedarf noch Spanien
Der stolzen Kraft von vielen solcher Edeln!

Wie manche Laufbahn, und wie manchen Kampfplatz
Enthält es für den Sohn des Don Diego!
Noch sind der Feinde viel zu überwinden;
Noch harren Länder für die tapfre Hand,
Die sie den Mauren einst entreißen soll;
Und manche Heldenthat ist noch zu thun,
Eh' für Castilier Nichts mehr übrig wär.
Drum blieb' ein weites Feld auch für Don Rod'rich.

Der König
(für sich).

Ha, solche Hoffnung hat er sich gemacht!
(zu Leonoren)
Doch wünscht' ich: daß, statt glänzend eitler Bilder,
Er sich ein Ziel gesetzt, und für sein Herz
Ein ehrenvolles Band wo irgend hätte
Gesucht zu finden. Sollt' es denn so leer
Von schönen Frau'n an meinem Hofe seyn?

Leonore.

Er hätte wohl nicht weit hier suchen dürfen;
Doch wollt' er auch, was seiner würdig sey.

Der König.

Nicht Jeder kann auf eine Fürstinn warten!

Leonore.

Er hat sie nicht erwartet, noch verlangt.

Der König
(für sich).

Doch wohl nicht gar verschmäht? Noch stolzer wär's
(zu Leonoren)
Es wird mir leid thun, wenn ich schöne Augen
Für ihn mit Thränen werde füllen müssen.

Leonore.

O Herr, nicht so! Laßt Gnade und Verzeihung

Für ihn ergehn, für seine kühne That!
Laßt, wenn er drinn gefehlt, wo anders ihn
Es wieder mit derselben Tapferkeit
Vergütigen! Und macht den stolzen Muth,
Den hohen Sinn — der, edlem Moste gleich,
Aus seiner Jugend schäumt, und solche Schranken
Zu sprengen wagt — zur Stütze Eures Throns!
Stellt ihn durch Großmuth und Verzeihung näher
An Euch! Bereichert Euch, statt zu berauben!

Der König.

Genug! Ich wünsche dir viel Dank von ihm!
Ich werd's beschlafen; heute, gute Nacht!

(Leonore ab.)

Das ist zu viel, und immer deutlicher!
Was! sollt' er sich erheben zur Infantinn?
Und Leonoren selbst mit Träumen nähren?
Dann muß ich bald ihn haben, und mich selbst
Durch strenges Recht vor seiner Kühnheit sichern.]

[8. Auftritt.

Der König, Don Arias.

Don Arias.

Mein Fürst! Ich habe Burg und Stadt umher,
Wie Ihr geboten, sorglich untersucht.
Verdoppelt sind die Wachen überall;
Befohlen hab' ich, munter stets zu seyn;
Doch hab' ich Näheres nicht angekündigt,
Damit der blinde Lärmen nicht noch mehr
Die Stadt erschrecke, als er schon gethan.
Die Nachricht wiederhohlt sich mannigfach;
Doch stets als Wiederhall vom Hofe her,

Und Niemand hat ein Weiteres gesehn;
Und doppelt aufgeregt sind die Gemüther,
Durch Don Diego's und des Grafen Zwist.
Es ist, als wären sie, von langer Ruh
Ermüdet, plötzlich krieg'risch aufgewacht.
Der Bürger nimmt die Waffen still zur Hand,
Als warte er des Zeichens nur zur Schlacht;
Als dürfte, wenn der äuß're Feind ihm fehlt,
Er bald wohl einen innern finden.

Der König.

Ja,
Dies ist das Unheil von dem blut'gen Zwist
Der Großen: daß sich bald Partheyen schaffen,
Die wuthvoll in des Vaterlandes Busen
Das Schwert des Hasses tauchen. Darum still!
Wir müssen fest und sicher jetzt erscheinen;
Den Schrecken so beschwichtigen, und ruhig
Den Zunder aller Gährung auch verlöschen.
Im Stillen wird Don Rod'rich aufgesucht;
Und dann erfahrt Ihr, was beschlossen ist.

Don Arias.

Sein Vater selbst sucht bang' ihn überall;
Und fürchtet, mehr als Euch, Don Gomez Freunde.
Doch Hunderte der Freunde seines Hauses,
Bey ihm versammelt, harren ebenfalls
Mit Ungeduld auf Rod'rich's Schicksal noch.
Es könnte dies gefährlich seyn, und wohl —

Der König.

Don Diego ist zu treu und hochgesinnt;
In seiner Hand sind sie mir gut bewahrt.
Des Grafen Freunde waren mächtiger,
Als noch ihr Haupt, vereinend sie, gelebt.

Jetzt helfen Beyde mir die Wagschaal' halten.
Drum ruhig nun! Der Morgen wird auch hierin
Uns Klarheit bringen, und uns wacker finden.
Schlaft wohl, und mit dem Frühsten seyd zur Hand!]
(König, dann Arias ab).

[9. Auftritt.

Mitternacht; Schlafzimmer der Infantinn.

Infantinn
(in Nachtkleidern).

O welche Nacht! es jagen sich die Träume,
In wilder Hast, vor meinem Geist vorbey;
Und überall steht Rod'rich mitten inne,
Mit Blut bedeckt, und Flammen in dem Blick;
Und tausendfach hat mich der Waffen Klirren,
Der Schwerter Glanz, der Todten Bild erschreckt;
Und auf den Knien, zu seinen Füßen lagen,
In Ketten Zwey, und reichten Kronen hin;
Draus wuchsen ihm zwey blendend weiße Kerzen.
Das mögen wohl ich und Chimene seyn!
Und also drängt der Bilder lange Reihe
Sich zu mir her, und alle Ruhe flieht. —
Das also ist, Infantinn, deine Hoheit:
Daß auch der Schlaf dir nicht gegönnet ist!
O schwer erkauft ist deiner Würde Vorzug!
Und ärmer wirst durch Lieb' und Hoffnung du!
Entsagen blos kann reich und groß dich machen;
Die Tugend nur legt Balsam auf dein Herz.
Was Rod'rich denn für dich auch werden möge:
Für ihn laß mich sein guter Engel seyn!
Und kann ich ihn durch Liebe nicht beglücken:

So soll er doch verdanken Rettung mir!
Den Vater will ich, nicht nur um Chimenen,
Auch — wenn es Noth — beschwören um mein selbst;
Und Roderich — bey Gott! — er soll nicht sterben,
So lange noch mein Vater Vater ist!]

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

1. Auftritt.

Chimene; Elvire.

(Das Zimmer Elvirens schwarz behangen, Elvire in tiefer Trauer, mit Flor u. s. f.)

Chimene.

Ist's nicht ein falscher Lärmen? weißt du's schon?

Elvire.

Ihr könnt nicht glauben, wie ihn jedermann
Bewundert, und mit allgemeiner Stimme
Die stolzen Thaten unser's jungen Helden
Erhebet bis zum Himmel. Nur erschienen
Zu ihrer Schande sind vor ihm die Mauren.
Ihr Angriff war sehr schnell, doch ihre Flucht
Viel schneller noch; drey Stunden Kampfes waren
Genug, um einen vollen Sieg, und zwey
Gefang'ne Kön'ge unsern Kriegern zu
Verschaffen. Jeder Widerstand erlag
Dem Muthe ihres Führers.

Chimene.

Und es hat
All' diese Wunder Rod'rich's Hand gethan?

Elvire.

Der Preis von seinen edlen Mühen sind
Zwey Kön'ge; seine Hand hat sie besiegt,
Und seine Hand nahm sie gefangen.

Chimene.

Woher
Kannst du so sonderbare Nachricht haben?

Elvire.

Vom Volke, das ihn überall lobpreiset,
Ihn seinen Liebling, seinen treuen Engel,
Und seinen Stolz, und seinen Retter nennt.

Chimene.

Mit welchen Augen aber sieht der König
Dergleichen Tapferkeit an?

Elvire.

Rod'rich wagt
Noch zu erscheinen nicht vor ihm;
Doch Don Diego bringt, in seiner Freude,
Die fürstlichen Gefang'nen ihm gefesselt
Im Nahmen dieses Siegers hin, und fordert
Als Gnade von dem hochgesinnten Fürsten:
Daß er geruhen möge, selbst zu sehn
Des Landes Retter.

Chimene.

Ist er nicht verwundet?

Elvire.

Dergleichen hab' ich nichts gehört, doch Ihr
Verändert Eure Farbe; faßt Euch wieder!

Chimene.

Um meinen Muth zur Rache, meinen Zorn,
Der schon entwich, auch wieder nun zu fassen.
Darf ich, besorgt um ihn, mich selbst vergessen?
Man lobt, man preist ihn, mein Herz billigt das,
Und meine Ehre schweigt, die Pflicht verstummt.
Still meine Liebe! laß dem Unmuth Raum!
Wenn er auch hat zwey Könige besiegt,
Doch hat er dir den Vater auch getödtet.
Dies Trauerkleid, was mir mein Unglück malt, ist
Die erste Frucht von seiner Tapferkeit.
Was man von seinem Hochsinn sonstwo spreche:
Hier spricht mir Alles nur von seiner Unthat.
Ihr, die ihr mich an meine Trauer mahnt,
Du Schleyer, Flor und Kleid — o düstrer Schmuck! —
Ihr Zeichen seiner ersten Siegesfeyer! —
Stützt meine Ehre gegen seine Liebe!
Und wenn zu laut des Herzens Stimme spricht:
So zeigt dem Geiste meine traur'ge Pflicht!
Und auch den Siegbekränzten scheut euch nicht
Zu ziehen vor das rächende Gericht.

Elvire.

O mäßigt Euch! seht, die Infantinn kommt!

---

2. Auftritt.

Infantinn, Chimene, Leonore, Elvire.

Infantinn.

Ich komme nicht hieher, um deinen Schmerz
Zu trösten; vielmehr will ich meine Seufzer
Mit deinen Thränen mischen.

Chimene.

Vielmehr noch
Nehmt an der allgemeinen Freude Theil,
Und freut des Glückes Euch, was Euch der Himmel
Gesandt hat, Fürstinn! Niemand Andres hat
Ein Recht zu seufzen, als nur ich allein.
Die Rettung aus so drohender Gefahr
Durch Roderich — das allgemeine Wohl
Gesichert schnell durch seine Waffen — läßt
Nur mir allein noch heute Thränen übrig.
Er hat die Stadt geschützt, gedient dem König;
Und mir nur ist sein tapf'rer Arm verderblich.

Infantinn.

Ja Theure! Er hat wirklich Wunderthaten
Gethan.

Chimene.

Schon hab' ich die betrübte Nachricht
Vernehmen müssen; überall verkündigt
Man laut: daß er so tapfer in der Schlacht
Gewesen, als unglücklich in der Liebe.

Infantinn.

Was hat für dich Betrübtes dies Gerücht?
Einst warst du dem geprief'nen jungen Kriegsgott
Gewogen — er dir theuer und ergeben —
Sein Heldenlob verherrlicht deine Wahl

Chimene.

Ein Jeder kann mit mehr Gerechtigkeit
Ihn preisen; doch wird eine neue Strafe
Sein Lob für mich. Je höher man ihn rühmt,
Je tiefer reißt man meine Wunden auf;
Mit seinem Werthe steigt mir mein Verlust.
O bitt'rer Unmuth für ein liebend Herz.

Wie meine Achtung steigt für ihn, also
Auch meine Leidenschaft: doch meine Pflicht
Ist immerhin die stärk're noch, und wird
Trotz meiner Liebe seinen Tod verfolgen.

Infantinn.

In hohe Achtung setzte diese Pflicht dich
Bisher; die Ueberwindung deiner selbst
Erschien so hohen Sinnes, stolzen Muthes:
Daß Jedermann am Hofe deinem Herzen
Bewund'rung, deiner Liebe Mitleid zollte.
Doch willst du wohl den Rath der Freundinn hören?

Chimene.

Ich wäre strafbar, Euch nicht zu gehorchen.

Infantinn.

Was damals Recht war, ist's nicht heute mehr.
Jetzo ist Rod'rich unsre einz'ge Stütze;
Des Volks, das ihn verehret, Stolz und Liebling,
Castiliens Hoffnung und der Mauren Schrecken.
Sein Arm gab uns zurück, was er entrissen;
In ihm allein ersteht dein Vater wieder.
Und kurz, soll ich dir mit zwey Worten sagen:
In seinem Tod erstrebst du das Verderben
Des ganzen Staates. Wie: um einen Vater
Zu rächen, ist es je, sein Vaterland
Zu liefern wohl erlaubt in Feindeshand?
Und ist ein Angriff gegen uns gerecht?
Wo haben, mit zu leiden, wir gesündigt?
Nicht, daß du endlich gar die Gattinn dessen,
Den dich des Vaters Tod heißt anzuklagen,
Noch werden solltest. Ich selbst würde dir
Die Lust dazu entreißen wollen; doch
Nimm deine Liebe ihm — laß uns sein Leben!

Chimene.

Ach, nicht von mir darf solche Güte kommen;
Die Pflicht, die mich erregt, hat keine Grenzen.
Wie sehr mein Herz auch diesem Sieger wohl will —
Obgleich ein Volk ihn ehrt, ein König liebkos't —
Und wenn der Krieger Schaar, die ihn umgiebt,
Noch tapfrer wär: so soll doch meine Trauer
Wie ein Gespenst die Siegesfreude dämpfen.

Infantinn.

Es ist wohl Edelthat, wenn unsre Pflicht,
Den Vater rächend, ein so theures Haupt
Bekämpft; doch ist es eine andre noch
Erhabnern Ranges: wenn dem Staate man
Die nächsten theuersten Anliegen opfert.
Nein! glaub mir: deine Neigung auszulöschen,
Das ist genug; für ihn schon zu viel Strafe,
Wenn er nicht mehr in deinem Herzen lebt.
Laß dir das Wohl des Landes dies gebieten —
Und dann, was wird der König wohl gewähren?

Chimene.

Er kann sich weigern, doch kann ich nicht schweigen.

Infantinn.

Bedenke wohl, Chimene, was du thun willst!
Leb wohl! du kannst darüber besser einsam
Mit Muße sinnen.

Chimene.

Todt ist einmal nun
Mein Vater, und so hab' ich keine Wahl.

3. Auftritt.

Der König, Don Diego, Don Arias, Don Roderich, Don Sancho u. s. f. Königlicher Saal.

Der König.

Willkommen, edelmüth'ger Erbe eines
Erlauchten Hauses! das zu allen Zeiten
Castiliens Ruhm und Stütze war — und dessen
Geschlecht, in langer Ahnenreihe, sich
Durch Tapferkeit erprobte, die du schnell
Sogleich auch glänzend nachzuahmen wußtest.
Dich zu belohnen bin ich selbst zu schwach,
Und habe wen'ger Macht als du Verdienste.
Das Land von einem solchen rohen Feind
Befreyt zu haben — meinen Scepter aufrecht
In meiner Hand erhalten durch die deinige —
Und schnell besiegt die Mauren, eh' ich noch
In diesem Schrecken hätte können durchaus
Zum Widerstande sich're Anstalt treffen:
Sind keine Thaten, welche deinem König
Noch Mittel oder Hoffnung lassen, ganz
Dir zu vergelten. Doch wohlan! die zwey
Gefang'nen Könige — das soll dein Lohn seyn!
Sie haben beyde dich zu ihrem Cid
In meiner Gegenwart ernannt; weil Cid
So viel als Herr in ihrer Sprache heißt.
Und nicht beneid' ich dich des Ehrennahmens!

Sey denn fortan der Cid! und alles müsse
Nun diesem großen Nahmen unterliegen!
Mit Schrecken müsse nun er Granada
Erfüllen und Toledo! und er zeige
All meinen Unterthanen das, was du
Mir aufwiegst, und was ich dir schuldig bin.

Don Roderich.

Es möge Eure Majestät, mein König,
Beschämung mir ersparen, wenn Dieselbe
Zu hoch mir anschlägt so geringen Dienst —
Und mich vor einem solchen großen König
Erröthen macht: daß ich so wenig werth bin
Der Ehre, die sie mir erzeigt. Ich weiß
Zu sehr, wie ich der Wohlfahrt Eures Reiches
Den letzten Tropfen Blutes schuldig bin,
Den letzten Athemzug; und wenn ich sie
Dahin für solch ein theures Gut gegeben,
So zahlt' ich blos die Schuld des Unterthanen.

Der König.

Nicht Alle, welche diese Pflicht beruft
In meinen Dienst, erfüllen sie mit gleicher
Hochherzigkeit; und wenn die Tapferkeit
Nicht überschreitet das gemeine Maaß,
So bringt sie nicht so seltne Frucht hervor.
Drum laß uns dich lobpreisen! und erzähle
Mir ganz den wahren Hergang dieses Sieg's.

Don Roderich.

Mein Fürst! Ihr habt erfahren, daß in dieser
So plötzlichen Gefahr, die in die Stadt
So großen Schrecken brachte, eine Schaar
Von Freunden, sich bey meinem Vater sammelnd,
Jetzt meinen Muth in Anspruch nahm; obgleich
Er selbst noch unterlag dem innern Kampfe.
Doch der Verwegenheit verzeiht, mein Fürst!
Daß ich sie anzuführen, ohne Eure
Genehmigung, gewagt! Denn die Gefahr
Kam näher, und bereit war ihre Schaar.
Am Hof mich zeigend, wagt' ich meinen Kopf;

Und mußt' ich ihn verlieren, war mir's freud'ger:
Mein Leben, für Euch kämpfend, aufzugeben.

Der König.

Den Eifer, deinen Schimpf zu rächen, muß ich
Entschuldigen; weil die Vertheidigung
Des Reiches laut, dich mit vertheid'gen, hilft.
Glaub! was auch nun Chimene sprechen möge:
Ich höre sie nur noch, um sie zu trösten.
Doch fahre weiter fort!

Roderich.

So führ' ich denn die Schaar;
Auf allen Stirnen beut Vertraun und Muth sich dar.
[Schon harret in der Stadt, bereit sich zu vereinen,
So Mancher ahnungsvoll: als wir voran erscheinen.]
Fünf Hundert waren's; doch nun mehrt es sich geschwind,
Daß dort am Hafen schon drey Tausend ihrer sind.
Wie wir uns sehn einher so wohl gerüstet ziehen,
So mußte Furcht und Angst auch von dem Feigsten fliehen.
Wir kamen an; ich barg davon zwey Drittheil mir
Im Raum der Schiffe, die sich eben fanden hier.
Die Andern — deren Zahl noch wuchs in jeder Stunde —
Von Ungeduld entbrannt, sind bey mir in der Runde.
Nun hingelagert, wird, von dieser schönen Nacht,
Zuerst ein Theil noch still und lautlos durchgewacht.
Es thut die Wache auch, auf mein Gebot, deßgleichen;
Hält sich verborgen, und hilft so den Zweck erreichen.
Und kühnlich stell' ich mich, als sey's durch Euch geschehn,
Was sie mich selber thun, und Andern heißen sehn.
Nun zeigt das Dämmerlicht, worin die Sterne glimmen:
Wie, mit der Fluth, einher wohl dreyßig Segel schwimmen.
Die Wellen drunter blähn sich auf, und wie vereint,
Gelangt zum Hafen hin das Meer und unser Feind.

Vorüber fährt er nun, sieht keinen Athem lauern;
Am Hafen kein Soldat, noch auf den stillen Mauern;
Denn tiefe Stille herrscht — dies täuscht sie! — überall;
Sie glauben fest: geglückt sey schon der Ueberfall.
Sie legen furchtlos an; sie ankern schnell, und landen,
Und eilen in das Schwert, das schon für sie vorhanden.
Da stehn wir plötzlich auf, indem zu gleicher Zeit
Zum Himmel tausendfach der Ruf der Krieger schreyt.
Von unsern Schiffen schallt der Unsern Stimm' entgegen,
Die nun bewaffnet nahn. Die Mauren sind verlegen;
Erst halb gelandet ist, doch schon bestürzt ihr Heer;
Sie sehen vor dem Kampf schon keine Rettung mehr.
Zum Raube eilten sie, und sind vom Krieg umrungen;
Zu Wasser und zu Land wird auf sie eingedrungen;
Schon rinnen Ströme Blut und mancher Maure fällt,
Eh' man uns widersteht und sich in Reihen stellt.
Durch ihre Fürsten doch nun wiederum vereinet,
Vergessen sie der Angst, und neuer Muth erscheinet.
Die Schande, ohne Kampf schlechthin erwürgt zu seyn,
Hält die Verwirrung auf, gießt neue Thatkraft ein;
Daß festen Fußes nun die Schwerter auf uns blinken,
Der Krieger Tapferste in ew'ge Nacht entsinken;
Und Land und Flotte, ja, und Fluß und Hafen sind
Ein Opferfeld dem Tod, wo Blut in Strömen rinnt.
O wer die Thaten all, die Wagniß um die Wette,
Die alle ruhmlos Nacht verbarg, verzeichnet hätte;
Wo Jeder selbst nur sah, was seinem Schwert erlag,
Doch nicht den Gang der Schlacht zu überschaun vermag!
Ich war zwar überall; hieß Muth die Unsern fassen;
Um vorzudringen hier, und helfen dort zu lassen;
Zu ordnen, was noch kam, sie brauchend ihrerseits:
Doch war ich ungewiß — es dämmerte bereits.
Die Helle endlich nun zeigt uns, was wir gewonnen —

Den Mauren den Verlust; schnell ist ihr Muth zerronnen.
Noch wachsen sehn sie uns, und neue Hülfe nahn;
Ihr Trotz zu siegen macht der Furcht zu sterben Bahn.
Zu Schiffe eilen sie — die Taue abgehauen —
Und ihr Geschrey erfüllt die Luft umher mit Grauen.
In wirrer Flucht vergißt man in Betracht zu ziehn:
Ob ihre Fürsten auch mit ihnen können fliehn.
Schon half den Ruf der Pflicht der stärkre Schrecken bannen;
Die Fluth trug sie herbey, die Ebbe nun von dannen.
Nur ihre Könige behaupten kühn sich noch
— Ein treues Häuflein auch, bedeckt von Wunden doch —
Im Kampf, die theuer noch verkaufen uns ihr Leben;
Ich lade selbst, umsonst! sie ein, sich zu ergeben.
Noch führen sie ihr Schwert, und hören mich nicht an,
Bis ihre ganze Schaar sie um sich fallen sahn,
Umsonst sich noch allein vertheid'gend. Sie verlangen
Den Obersten; ich bins — und nehme sie gefangen.
Ich schickte Beyde sie Euch her zu gleicher Zeit;
Die Streiter waren all, und all denn auch der Streit.
So hat, in Eurem Dienst, . . .

---

4. Auftritt.

Die Vorigen, Don Alonzo.

Don Alonzo.

Chimene kommt,
Mein Fürst, von Euch Gerechtigkeit zu fodern.

Der König.

O du betrübte Bothschaft, läst'ge Pflicht!
Geh, ich will sie nicht zwingen, dich zu seh'n;

Statt alles Danks muß ich dich von mir schicken.
Doch erst laß deinen König dich umarmen!
(Der König umarmt ihn; Roderich verbeugt sich und geht).

Don Diego.

Chimene klagt ihn an, und möchte doch
Ihn retten.

Der König.

Man hat mir gesagt: sie lieb' ihn.
Das möcht' ich prüfen jetzt; stellt euch betrübt an!

---

5. Auftritt.

Vorige, Chimene, Elvire.

Der König
(mit scheinbarer Betrübniß).

Nun endlich denn, Chimene, seyd zufrieden!
Was Ihr verlangen konntet, ist geschehn;
Besiegt hat Rod'rich unsre Feinde zwar:
Doch hat, von den erhalt'nen Wunden, er's
Vor unsern Augen mit dem Tod bezahlt.
Drum dankt dem Himmel, der Euch hat an ihm
Gerächt!

(Zu Diego gewandt.)

Seht, wie sich ihre Farbe schon
Verwandelt!

(Chimene erblaßt, und ist bestürzt.)

Don Diego.

Warlich, seht wie sie erblaßt!
Und Sir! bewundert in dem bleichen Antlitz
Die Wirkung einer tief gefühlten Liebe.
Ihr Schmerz verräth den stillen Grund des Herzens,
Und zeigt genug Euch, was darinnen brennt.

Chimene
(die sich zu fassen sucht).
Was! Roderich ist also todt?

Der König.
Nein, nein!
Noch lebt er, und bewahrt dir ferner eine
Unwandelbare Huldigung. Drum laß
Nun wieder ruhen diesen Schmerz um ihn!

Chimene.
Sir! man erblaßt aus Freuden wie aus Trauer;
Ein Übermaaß von Wonne drückt uns nieder,
Betäubt im Augenblick der Überraschung
Die Sinnen.

Der König.
Dir zu Liebe sollen wir
Wohl glauben das Unmögliche! Zu sehr,
Chimene, hat dein Schmerz sich offenbart!

Chimene.
Wohlan, Sir! fügt zu meinem Unglück noch
Dies Höchste! Mein Erbleichen heiß' Euch Wirkung
Des Schmerzens! Mich hat ein gerechter Unmuth
Dahin gebracht; sein Sterben raubte mir
Sein Haupt, es zu verfolgen. Tödten ihn
Die Wunden, für des Landes Heil empfangen:
So ist mein Zweck vereitelt, meine Rache
Verlohren. Ein so schönes Ende thut,
Verspottend mich, zu wenig mir Genüge.
Ich fordre seinen Tod — doch ruhmvoll nicht;
In einem Glanze nicht, der ihn so hoch
Erhebt; nicht auf dem Bett der Ehren, auf
Dem Richtplatz nur — für meinen Vater sterb' er,
Nicht für das Vaterland! Sein Nahme sey

Gebrandmarkt, und geschändet sein Gedächtniß!
Kein traurig Loos ist's, für sein Land zu sterben,
Und groß gestorben noch unsterblich seyn!
Drum lieb' ich seinen Sieg — und ohne Vorwurf
Vermag ich's. Er bewahrt den Staat, und gibt
Das Opferlamm der Sühne mir zurück;
Und zwar berühmter, und hervor jetzt glänzend
Aus allen Kriegern; statt mit Blumen nun
Das Haupt bekränzt mit Lorbeer; und — um kurz
Zu sagen, wie es mir erscheint — ganz würdig,
Für meines Vaters Geister zu verbluten.
Doch, ach, zu welcher Hoffnung reißt mich's hin!
Von mir hat Roderich zu fürchten nichts;
Was, gegen ihn, vermöchten Thränen wohl,
Die man verachtet? Euer ganzes Reich
Ist eine Freystatt ihm; und Alles wird
Für ihn hier, unter Eurer Macht — erlaubt.
Er triumphirt schon über mich, wie über
Die Feinde; ihr vergoßnes Blut erstickt
Nun die Gerechtigkeit, daß dem Verbrechen
Des Siegers sie als Beute prunkend dient;
Wir mehren selbst die Pracht des stolzen Zuges;
Und die Verachtung der Gesetze führt
Uns hinter seinem Siegeswagen, zwischen
Zwey Kön'gen, her.

Der König.

Mein Kind! Zu ungerecht
Wird dieser Eifer. Um zu richten, wägt
Man Alles ab; dein Vater ward getödtet —
Er selbst war Schuld — und solche Billigkeit
Gebeut mir Milde. Was ich davon zeige,
Das tadle ja nicht eher, bis du hast
Dein Herz berathen! Rod'rich herrscht darin;

Im Stillen dankst du zärtlich deinem König:
Daß seine Gnade für dich einen solchen
Geliebten rettet.

Chimene.

Für mich, meinen Feind!
Der meinen Zorn erregt, mein Elend schafft,
Den Vater mordet! — Die gerechteste
Anklage hilft so wenig mir, daß man,
Mich nicht zu hören, meinen Dank erwartet!
Wenn Ihr denn Recht verweigert meinen Thränen:
So laßt mir, Sir, mich zu den Waffen wenden!
In ihnen blos hat er an mir gefrevelt,
In ihnen muß ich auch die Rache suchen.
Sein Haupt — von Euren Rittern all begehr' ich's;
Wer mir's von ihnen bringt, hat mich zum Preise.
Sir, laßt sie mit ihm kämpfen! und so wie
Der Kampf gethan, und Roderich bestraft ist:
Vermähl' ich mich dem Sieger. — Laßt mit Eurer
Genehmigung es kund seyn!

Der König.

Diese alte
Gewohnte Sitte hier schwächt einen Staat
— Statt, wie es scheint, Verletzungen zu strafen —
Um seine beßten Kämpfer. Zum Verderben
Kommt dieses Mißbrauchs trauriger Erfolg
Der Unschuld oft, zu Hülfe dem Verbrechen.
Ich spreche frey davon Don Roderich.
Er ist zu kostbar mir, ihn auszusetzen
Den Schlägen eines launischen Geschicks.
Und was ein solches Heldenherz auch möchte
Begangen haben — fliehend haben schon
Die Mauren es mit sich dahin genommen.

Don Diego.

Wie, Sir! Gesetze, die der ganze Hof
So oft befolgt sah, hebt Ihr blos um ihn auf?
Was glaubte Euer Volk, was spräch der Neid:
Wenn er, auf Euer Wort, sein Leben schonte,
Und unter diesem Vorwand nicht erschiene,
Wo jeder Ehrenmann mit Freuden stirbt!
Dergleichen Gunst befleckte seinen Ruhm;
Er koste schmachlos seines Sieges Früchte.
Verwegen war der Graf — deß wußt' er ihn
Zu strafen; das war brav, und das muß er
Vertheidigen.

Der König.

Wenn Ihr's denn also wollt,
So will ich ihm erlauben, es zu thun.
Doch würden Tausend in die Stelle Eines
Besiegten Kämpfers treten; und der Preis,
Den für den Sieger will Chimene zahlen,
Rief meine Ritter all' in seine Schranken;
Doch gegen Alle Er allein — wär' Unrecht!
Genug, daß ein Mal er zum Kampfplatz kommt!
Wähl', wen du willst, Chimene! wähle wohl!
Und fodre weiter nichts nach diesem Kampfe.

Don Diego.

Nicht dieses mag zurück die Andern halten!
Laßt offne Bahn — wo Keiner kommen wird!
Nach dem, was Rod'rich heut' hat sehen lassen —
Wer wagte, eitlen Muthes, sich an ihn?
Wer mäße sich mit einem solchen Gegner?
Wer wär' der Tapf're, ja, vielmehr Verweg'ne?

Don Sancho.

Hier steht der Gegner; laßt die Schranken öffnen

Mir, dem Verwegnen, oder lieber Tapfern.

(Zu Chimenen gewandt)

Gewähret meinem Drange diese Gunst,
Gebieterinn! denkt, was Ihr mir versprochen!

Der König.

Chimene — soll dich seine Hand vertreten?

Chimene.

Ich hab's versprochen, Herr!

Der König.

So seyd bereit
Auf morgen!

Don Diego.

Nicht so, Sir! nicht länger darf's
Verschoben werden. Man ist immer ganz
Bereit, wer Muth besitzt.

Der König.

Aus einer Schlacht
Zurückgekehrt, auch wieder gleich zu kämpfen?

Don Diego.

Daß er sie Euch erzählte, war genug
Sich zu erholen.

Der König.

Er soll mind'stens aber
Erst eine, oder ein'ge Stunden, ausruhn.
Doch, damit dieser Kampf kein Beyspiel werde
So sey — daß Alle sehn, wie ungern Wir
Solch blutiges Verfahren zugestehn,
Das niemals Uns gefiel — ihm weder Unsre,
Noch Unsres Hofes Gegenwart gewährt!

(Zu Don Arias)

Nur Ihr, als Kampfesrichter, seyd dabey;
Sorgt, daß sie Beyde rittermäßig thun;

Und bringt mir nach dem Kampf den Sieger her!
Und wer es sey — denselben Preis hat er
Verdient; ich führ' ihn selbst Chimenen zu;
Zum Ritterdank empfang' er ihre Hand.

Chimene.

Wie, Herr! Ihr legt mir ein so hart Gesetz auf?

Der König.

Du klagst — doch, statt der Klage beyzustimmen,
Nimmt deiner Neigung Gluth ihn willig an,
Wenn Rod'rich Sieger ist. Nicht länger murre
Bey so willkomm'nem Urtheil! Wer's auch sey
Von Beyden — ich geb' ihn dir zum Gemahl.

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

1. Auftritt.

Chimenens Zimmer.

Chimene, Don Roderich eintretend.

Chimene.

Wie, Roderich! am hellen Tage? Was macht
So kühn dich? — Geh! du setzest meine Ehre
Auf's Spiel. Hinweg von hier! ich bitte dich.

Don Roderich.

Ich geh' und sterbe, edle Frau! und komme
Daher, allhier das letzte Lebewohl

Euch,

Euch, vor dem Todesstoß, zu sagen. Jene
Unwandelbare Liebe, die mich Euch
Zu huldigen vermocht, will meinen Tod
Als Opfer legen nur in Eure Hand.

Chimene.

Du gehst und stirbst! —

Don Roderich.

Entgegen eil' ich schon
Den feyerlichen Augenblicken, die
Versühnen sollen durch mein Leben Euch.

Chimene.

Du gehst und stirbst! Ist Sancho denn so furchtbar,
Um diesen unbeugsamen Muth zu schrecken!
Wer machte dich so schwach? ja, wer macht ihn
So stark? Zum Kampf geht Roderich, und hält
Sich schon für todt! Er, der die Mauren weder,
Noch meinen Vater hat gefürchtet, wird
Mit Sancho kämpfen — und verzweifelt schon!
So, nach Verhältniß, sinket denn dein Muth!

Don Roderich.

Zu meiner Strafe eil' ich, nicht zum Kampfe;
Und meine treue Gluth nimmt alle Lust mir,
Wenn Ihr den Tod verlangt, mein Leben zu
Vertheidigen. Stets hab' ich gleichen Muth:
Doch fehlt der Arm mir, wenn ich, was Euch nicht
Gefällt, bewahren soll. Und diese Nacht schon
Wär' tödtlich mir gewesen; wenn ich nur
Um meiner eignen Sache willen dort
Gefochten hätte. Doch, weil meinen König,
Sein Volk ich, und mein Land, vertheidigte:
Hätt' ich, mich schlecht vertheid'gend, sie verrathen.
Mein stolzer Sinn haßt so sehr nicht das Leben:

Daß er's verlassen möchte treulos nur.
Jetzt, wo es meine eigne Sache gilt,
Verlangt Ihr meinen Tod; ich nehm' das Urtheil
Desselben an; und eines Andern Hand
Erwählte Euer Zorn; ich war nicht werth
Zu sterben von der Eurigen. Darum
Soll man mich seine Streiche nicht zurück
Sehn drängen; zu verehrungswerth ist mir,
Wer Euretwegen kämpft; entzückt, zu denken,
Daß sie von Euch her kommen — deren Ehre
Jetzt seine Waffen aufrecht halten wollen —
So werd' ich meine Brust ihm offen bieten,
In seiner Hand die Eurige verehren,
Durch die ich falle.

Chimene.

Wenn einer traur'gen Pflicht gerechter Drang,
Der ungern mich heißt dich zum Kampfe fordern,
So hart Gebot für deine Liebe stellt,
Dich wehrlos meinem Streiter hinzugeben:
O so vergiß in der Verblendung nicht,
Daß deinen Ruhm es gilt, so wie dein Leben;
Und daß, wie glanzvoll Rod'rich auch gelebt,
Der Todte überwunden scheinen wird.
Es ist dir deine Ehre theurer, als
Ich selbst dir bin; denn deine Hände taucht sie
In meines Vaters Blut, und reißt dich los —
Trotz deiner Neigung — von der liebsten Hoffnung,
Mich zu besitzen. Dennoch seh' ich dich
So wenig sie bedenken: daß du willst
Dich ohne Kampf bezwingen lassen. Wie?
Welch Schwanken hebt so deine Tugend auf?
Warum hast du sie jetzt nicht mehr? ja, warum
Hast du sie erst gehabt? Wie? hochgesinnt

Bist du nur dann, wenn's mich zu kränken gilt?
Und fehlt, wenn ich nicht soll beleidigt seyn,
Der Muth dir? Und beweisest meinem Vater
Du solche Strenge, um, wie er besiegt ist,
Zu dulden einen Sieger noch? Hinweg!
Laß mich verfolgen dich — doch suche nicht
Den Tod! Und deine Ehre schütze, wenn
Du auch nicht leben willst!

Don Roderich.

Der Graf ist todt —
Die Mauren sind geschlagen — was bedarf's,
Für meinen Ruhm, nach Diesem, Andres noch?
Er darf's verschmähn, daß ich vertheidigt sey.
Man weiß: mein Muth wagt Alles zu beginnen,
Und meine Tapferkeit vermag das Höchste,
Und neben meiner Ehren ist auf Erden
Nichts theuer mir. Nein, nein! in diesem Kampf,
Was Ihr auch glauben mögt, kann Rod'rich sterben:
Und nie wird drum sein Ruhm geschändet seyn,
Nie er der Feigheit werden angeklagt,
Nie gelten für besiegt, nie einen Sieger
Geduldet haben. Man wird sagen blos:
„Er betete Chimenen an:
„So daß er nicht mehr leben wollte,
„Und ihren Haß verdienen sollte.
„Er hat ihr selbst genug gethan;
„Und strengem Schicksal nachgegeben,
„Was ihr hieß seinen Tod erstreben.
„Und die Geliebte will sein Haupt —
„Drum hat sein Hochsinn ein Verbrechen,
„Wenn er sie abhielt sich zu rächen,
„An seiner Treu zu thun geglaubt.
„Die Liebe hat er hingegeben,

„Um seiner Ehre — und das Leben,
„Um der Geliebten treu zu seyn.
„Und hat sie Beyde wollen rächen,
„Nicht seine Bande können brechen,
„Und sich als Opfer müssen weihn.“
So werdet Ihr denn, wenn in diesem Kampf
Ich falle, sehn: daß dies den Glanz der Ehren
Mir nicht verdunkeln, nur erhöhen kann.
Mein freyer Tod wird mir den Nachruhm lassen:
Daß Niemand, als nur ich, Genugthuung
Euch geben konnte.

Chimene.

Wenn so wenig denn
— Um dich zu hindern, in den Tod zu eilen —
Dein Leben dich und deine Ehre reizen —
Wenn jemals ich dich liebte, theurer Rod'rich:
O so vertheidige dich jetzt dafür,
Um mich Don Sancho zu entreißen! Kämpfe,
Mich zu befreyn von einem läst'gen Spruch,
Der ihm, obgleich zuwider mir, mich hingibt.
Soll ich noch mehr dir sagen? Geh' und denk
An deine Rettung: um so meiner Pflicht
Gewalt, und mir selbst Schweigen aufzudringen.
Und fühlst du noch für mich dein Herz gerührt:
So geh' als Sieger nur aus einem Kampf,
Auf dem als Preis Chimene steht! Leb wohl!
(für sich)
Dies Wort, entschlüpft, macht mich vor Schaam erröthen.
(Sie geht ab).

2. Auftritt.

Don Roderich
(allein).

Wo wär' ein Feind mir jetzt nicht zu bezwingen!
Und mag herzu der Ritter Blüthe dringen
Aus Christen= und aus Mohrenland!
Die Helden all' aus Spanien laßt erscheinen,
Sich in ein Heer zum Kampfe nun vereinen,
Mit einer so geweihten Hand!
Wenn sie gebeut, wenn solche Hoffnung winket,
Steh' ich allein — und eure Schaale sinket —
Ihr seyd zu wenig allesammt!

(Geht ab).

---

3. Auftritt.

Zimmer der Infantinn.

Infantinn
(allein).

(Soll ich nur des Königs Tochter seyn?
Was ich fühle, stolz verdammen?
Hör' ich euch, der Liebe Schmeicheley'n,
Die der Sehnsucht Gluth entflammen?
Arme Fürstinn — wem wirst du dich weihn!
Stolz und Liebe kämpft zusammen.
Deiner werth ist Rod'rich's Heldenmuth;
Er ist tapfer — doch nicht Königs Blut.

Herbes Schicksal — mußt du strenge hier
Liebesglück und Ehre scheiden!
Muß die Wahl so ernster Tugend mir
Solchen Gram und Lohn bereiten!
Armes Herz! noch drohen lange dir

Stiller Sehnsucht bittre Leiden:
Wenn, nach Kampf und Qual, zu stolzer Pflicht
Wie zur Liebe dir der Muth gebricht!

Doch wer spräch', daß ich zu tadeln bin?
Hoch ist meine Wahl zu preisen!
Fürsten nur gab die Geburt mich hin:
Doch ist's ruhmvoll, dein zu heißen,
Rod'rich! Kön'ge waren dein Gewinn,
Deine Hoheit zu beweisen;
Wie dein stolzer Nahme, Cid, uns lehrt:
Wen du jetzt bist zu beherrschen werth.

Er ist meiner würdig, doch gehört
— Ach, ich gab ihn selbst! — Chimenen;
Ihren Bund hat selbst kein Mord gestört,
Und sie straft ihn nur mit Thränen;
Und doch quält es mich! und nur bethört
Kann ich noch zu hoffen wähnen!
Traum und Wunsch — umsonst bedrängt ihr mich:
Denn sie lieben noch als Feinde sich!)

---

4. Auftritt.

Infantinn, Leonore.

Infantinn.

Was willst du, Leonore?

Leonore.

Meinen Beyfall
Euch deßhalb zollen, daß nun endlich Euer
Gemüth Beruhigung gefunden hat.

Infantinn.

Woher, im höchsten überdrusse, sollte
Beruhigung mir kommen?

Leonore.

Wenn die Liebe
Von Hoffnung lebt, und wieder mit ihr stirbt:
Kann länger nicht für Rod'rich Euer Herz
Erglühn. Ihr wißt, zu welchem Kampf Chimene
Ihn zwingt. Da er hier sterben, oder ihr
Gemahl muß werden: so ist Eure Hoffnung
Erstorben nun, und Euer Geist geheilt.

Infantinn.

Ach, wie viel fehlt daran!

Leonore.

Was könnt Ihr wollen?

Infantinn.

Vielmehr, was könntest du für Hoffnung wollen
Entreißen mir! Wenn Rod'rich unter dieser
Bedingung kämpft: so hab' ich, ihre Wirkung
Zu hintertreiben, zu viel Ausweg noch.
Die Liebe, Quelle meiner herben Pein,
Gibt List genug in Nöthen ein.

Leonore.

Vermöchtet Ihr wohl etwas noch; nachdem
Ein todter Vater selbst nicht mochte Zwietracht
Noch bringen unter sie? Chimene zeigt
Durch ihre Schritte deutlich: daß der Haß
Jetzo nicht mehr sie ihn anklagen macht.
Gewährt wird ihr ein Zweykampf, und sie nimmt
Zu ihrem Kämpfer gleich den Ersten an,
Der sich erbeut. Sie wendet sich nicht etwa
Zu jenen kampfgewohnten Händen, die

Durch so viel Heldenthaten sich berühmt
Gemacht; ihr ist Don Sancho schon genug,
Und würdig des Berufs, weil er sich jetzt
Zum ersten Mal in Waffen zeigen wird;
Ihr lieb ist seine Unerfahrenheit
In diesem Zweykampf; er ist ohne Ruf,
Und sie denn ohne Furcht. Dergleichen Wahl,
Und so beeilt, läßt Euch wohl sehn: daß ihr
Verlangter Kampf soll ihre Pflicht bezwingen,
Soll ihrem Rod'rich leichten Sieg verleihn,
Und ihr erlauben, ruhig nun zu seyn.

Infantinn.

Ich seh' dies wohl; und dennoch betet, mit
Chimenen um die Wette, diesen Sieger
Mein Herz noch an. Was soll ich wählen, ich
Unglücklich Liebende?

Leonore.

Den edlen Stolz,
Der Euch erinn're, wessen Kind Ihr seyd.
Der Himmel ist Euch einen König schuldig,
Und Ihr liebt einen Unterthan.

Infantinn.

Ach, sehr
Hat meine Neigung ihren Gegenstand
Vertauscht. Ich liebe nicht mehr Rod'richen,
Den bloßen Edelmann; nein! also nennt
Ihn nicht mehr meine Liebe. Wenn ich liebe:
So ist's der Held so vieler großen Thaten,
Der tapfre Cid, und Herr von zweyen Kön'gen.

(In Gedanken versinkend).

[So ist er meiner werth! und ich bin auch
Wohl seiner würdig! darum nicht, weil ich

Des Königs Tochter bin; doch, weil ich wohl
Noch solchen Werth verehren, fühlen kann;
Und weil ich streben kann, uneigennützig
Zu huld'gen seiner Tugend nur, die ihn
So groß gemacht; und ja, noch würdiger,
Wenn, seinem edeln Muth zu folgen, mir
Gelänge, und ich frey entsagen könnte! —
Und gäb's für mich auch keine andre Krone:
Wohlan! die Dornenkrone aufgesetzt!
So wird mein Thron in ihren Herzen stehn;
So soll mein Reich die Glücklichen umfassen,
Die ich mit meinem eignen Raub gemacht!]

(Zu Leonoren).

Besiegen will ich mich! Nicht Tadel fürchtend,
Nicht weil ich, meiner Liebe selbst, mich schämte:
Doch — jenes schöne Bündniß nicht zu stöhren.
Und hätt' ihn, mir zu Liebe, man gekrönt:
Doch möcht' ich mein Geschenk zurück nicht nehmen.
Und weil, in diesem Kampf, sein Sieg gewiß ist:
Laßt mich noch ein Mal ihn Chimenen geben!
Und du, die meines Herzens Wunden sieht:
Komm, sieh mich enden auch, wie ich begann.

(Sie gehn ab).

---

5. Auftritt.

(Trauergemach in Elvirens Wohnung.)

Chimene, Elvire.

Chimene.

Elvire, habe Mitleid! was muß ich
Nicht leiden, und wie bin ich zu beklagen!
Ich kann nur hoffen, und doch hab' ich Alles
Zu fürchten; kein Verlangen reget sich:

In mir, was ich zu billigen vermag;
Ich wünsche Nichts, was ich nicht schnell bereu'te!
Zwey Nebenbuhler laß' ich jetzt die Waffen
Für mich ergreifen; was, beym glücklichsten Erfolg,
Mir Thränen kosten wird. Wie meinethalb
Das Schicksal auch für sie bestimmen mag:
So ist mein Vater ohne Rache hier —
Dort mein Geliebter todt.

Elvire.

Ich sehe nur
Von beyden Seiten Euch genügt; entweder
Ihr habt Don Rod'rich, oder seyd gerächt.
Und was auch das Geschick für Euch bestimme:
Es hilft zu Ehren Euch, und gibt Euch einen
Gemahl.

Chimene.

Wie? den ich hasse hier — dort, dem
Ich zürne? Rod'rich's Mörder — oder den
Von meinem Vater? Beyderseits gebt ihr
Mir einen Mann — gefärbt noch von dem Blute,
Was mir am liebsten war! Dagegen sträubt
Sich beyderseits mein Innerstes. Ich fürchte,
Mehr als den Tod, den Ausgang meines Streits. —
Hinweg denn, Rache, Liebe — die ihr mich
Beherrschen wollt! um solchen Preis gewährt
Ihr keine Freude mir. — Und du, des Schicksals,
Das mich so preis gibt, mächtiger Gebieter —
Laß ohne Ausschlag diesen Kampf sich enden!
Laß ihrer Keinen Sieger, noch besiegt, seyn!

Elvire.

Das hieß' zu strenge schalten über Euch;
Denn dieser Kampf wird eine neue Folter
Für Euer Herz: wenn er die Pflicht Euch lässet

„Gerechtigkeit zu fodern — ferner noch
„Zu äußern jenes stolze Zorngefühl —
„Und noch nach des Geliebten Tod zu streben.“
Ja, Theuerste! viel besser ist's: wenn Er,
Mit tapfrer Hand den Lorbeerzweig sich um
Die Schläfe windend, Schweigen Euch gebeut —
Das Kampfrecht Eure Seufzer niederdrückt —
Und Euch der König, Euren eignen Wünschen
Zu folgen, zwingt.

Chimene.

Und laß ihn Sieger seyn —
Glaubst du, daß ich zufrieden sey? Zu stark
Ist meine Pflicht, und mein Verlust zu groß;
Und diese Beyden zu bestimmen, ist
Ein Kampfgesetz und eines Königs Wollen
Noch nicht genug; und sehr leicht überwält'gen
Kann Er Don Sancho, aber darum nicht
Chimenens stolz Bewußtseyn ihrer Würde;
Und was ein Fürst auch seinem Sieg verheißen —
Doch meine Ehre schafft ihm Gegner noch
Zu Tausenden.

Elvire

O hütet Euch, daß nicht
— Zur Strafe für das Unmaaß dieses Stolzes —
Der Himmel endlich zuläßt Euch zu rächen!
Wie? wolltet Ihr ausschlagen noch das Glück,
Mit Ehren schweigen jetzt zu können? Was
Verlangt denn diese Pflicht, was hofft sie denn?
Kann einen Vater wieder geben Eures
Geliebten Tod Euch? Ist Ein Unglücksschlag
Für Euch zu wenig? Und muß Ein Verlust,
Ein Schmerz dem andern folgen? — Geht! Ihr seyd,
In Eures Unmuths starrem Eigensinn,

Nicht des Geliebten werth, der Euer seyn soll.
Wir werden wohl noch sehn, wie Euch der Himmel
Durch dessen Tod, in wohlverdientem Zorn,
Den Ritter Sancho zum Gemahl verleiht!

Chimene.

Elvire, laß genug es seyn mit der
Bedrängniß, die ich leide schon! Verdopple
Sie nicht durch diese traurige Verkündung!
Ich will, wo möglich, Beyden mich entziehn;
Doch sonst sind meine Wünsche für Don Rod'rich
In diesem Kampfe. Nicht, daß mich die Thorheit
Der Leidenschaft auf seine Seite ziehe:
Nur weil, wenn Er besiegt wär, mich Don Sancho
Erbeutete. Dieß fürcht' ich — daher wünsch' ich!
(Man hört Jemand kommen; sie sieht hinaus).
Was seh' ich? Weh! Elvir' es ist geschehn!
(Sie sinkt in Elvirens Arme).

---

6. Auftritt.

Vorige; Don Sancho, bewaffnet, erhitzt, und mit einem entblößten Schwert in der Hand.

Don Sancho
(kniet vor Chimenen nieder, und überreicht das Schwert).
Hier, edle Gräfinn, bring' ich dieses Schwert,
Zu Euren Füßen . . . .

Chimene
(außer sich).
Wie, von Rod'rich's Blut
Noch ganz benetzt! Treuloser, darfst du wohl
Vor meinen Augen zeigen dich: nachdem
Du mir geraubt, was mir am liebsten war! —
Nun ströme aus — nun darfst du frey dich zeigen —
Du hast nichts mehr zu fürchten — meine Liebe!

Mein Vater ist befriedigt; und nun ist
Auf Einen Streich mein Ruhm gesichert —
Mein Herz verzweifelt — meine Liebe frey.

Don Sancho.

Mit mehr Gelassenheit . . . .

Chimene.

Du sprichst mir noch,
Verwünschter Mörder eines Helden, den ich
Anbete! Geh! du hast ihn überlistet!
Denn deinem Angriff unterlegen hätte
Nie ein so tapfrer Krieger. Hoffe nichts
Von mir, du hast mir nichts gedient; du glaubst
Zu rächen mich, und nimmst das Leben mir!

Don Sancho.

Seltsamer Eindruck, der, statt mich zu hören . . . .

Chimene
(hastig).

Dich prahlen wohl mit seinem Tode noch?
Mit Muße soll ich wohl vernehmen, wie
Du unverschämt sein Unglück, mein Verbrechen,
Und deine Tapferkeit uns malen willst?

(Beyde schnell ab).

---

7. Auftritt.

Königlicher Saal.

Der König, Don Diego, Don Arias, Don Alonzo und Andere; darnach Chimene, Elvire, und begleitende Kammerfrauen; Don Sancho.

Der König
(zu Arias).

[Begierig darf ich wohl nun seyn, zu sehn:
Wie sich Chimene jetzt beweisen wird,

Bey solchem unverhofften Ausgang. Dank
Sey Euch indeß für Sorgfalt und Bericht!]
(Chimene und Begleitung, nebst Don Sancho, treten ein.)

Chimene
(zum König eilend, niederknieend, in Thränen).
Mein Fürst! ich darf nicht mehr verbergen wollen,
Was Euch, trotz meiner Mühe, nicht entging.
Ich liebte — ja, Ihr wißt es! doch, zur Rache
Für meinen Vater, hab' ich gern dem Tode
Bestimmen wollen ein so theures Haupt.
Ja, Eure Majestät, Sir! hat selbst können
Ersehn, wie meine Liebe meiner Pflicht
Hat weichen müssen. Nun ist Rod'rich todt —
Nun hat sein Tod, aus fest entschloßner Feindinn,
Zur traurenden Geliebten mich gemacht.
Dem Vater war ich jene Rache schuldig —
Und meiner Liebe diese Thränen jetzt.
Don Sancho hat vertheidigen mich wollen,
Und in Vernichtung mich gestürzt; und ich
Bin noch der Lohn des Arms, der mich vernichtet.
Wenn Mitleid, Sir, kann einen König rühren:
Habt Gnade — mildert ein so hart Gesetz!
Zum Preise eines Siegs, worin ich schon
Das Theuerste verliere, laß' ich ihm
Mein Hab' und Gut; Er lasse mich mir selbst!
Von mir sey in geweihtem Kloster bis
Zum letzten Seufzer stets beweint mein Vater
Und mein Geliebter!

Don Diego.
Endlich liebt sie, Sir!
Und hält's nicht mehr für ein Verbrechen, eine
Rechtmäß'ge Liebe mündlich zu gestehn.

Der König.

Chimene — irre dich nicht länger! Dein
Geliebter ist nicht todt — Don Sancho ist
Besiegt — und hat dich falsch berichtet!

Don Sancho.

Sire!
Ein wenig zu viel Eifer täuschte sie,
Doch wider meinen Willen. Ich kam hin,
Um ihr des Kampfes Ausgang zu erzählen.
Der edle Kämpfer, den ihr Herz verehrt,
Sprach, als er mich entwaffnete, zu mir:
„Sey ohne Furcht! Ich wollte ungewiß
„Den Sieg noch lieber lassen, als ein Blut,
„Das für Chimenen preis steht, zu vergießen.
„Doch da mich meine Pflicht zum König ruft:
„So geh' für mich, um ihr von unserm Kampfe
„Bericht zu überbringen, und im Nahmen
„Des Siegers deinen Degen hier!" So kam
Ich, Sir, dahin — da hat sie dieser Anblick
Getäuscht; sie hielt mich für den Sieger, weil
Sie mich heimkehren sah; und plötzlich hat
Ihr Zorn mit ihrer Liebe sich ergossen —
Mit so viel Heftigkeit und Ungeduld:
Daß ich nicht einen Augenblick Gehör
Erlangen konnte. Ich — obgleich besiegt —
Ich achte dennoch glücklich mich; wiewohl
Es auch die Wünsche meines Herzens galt,
Und ich unendlich nun verliere: so
Ist lieb doch meine Niederlage mir,
Da sie so glänzend *solche Liebe* krönt.

Der König.

Ja, meine Tochter! brauchst so reiner Neigung
Dich nicht zu schämen; noch darauf zu sinnen,

Wie sie zu läugnen; wenn auch edle Schaam
Umsonst dich dazu mahnen will! Gelöst
Ist deine Ehre — deine Pflicht erledigt —
Befriedigt ist dein Vater, und wahrhaft
Gerächt, indem dein Rod'rich in Gefahr
So viel Mal ward gesetzt. Du siehest, wie
Der Himmel anders will! Für ihn geschah
So viel — so thu nun etwas auch für dich!
Nicht widerstrebe meinem Ausspruch: welcher
Dir endlich einen schon so heiß geliebten
Gemahl verleiht!

---

8. Auftritt.

Die Vorigen; Infantinn, Leonore und andere Begleitung; Don Roderich.

Infantinn

(bringt den Don Roderich an ihrer Hand hereingeführt, begrüßt den König und die Umgebung, und wendet sich mit ihm zu Chimenen).

Chimene — deine Thränen
Laß nun getrocknet seyn! Und ohne Trauer
Empfang hier diesen edeln Sieger aus
Den Händen deiner Fürstinn!

Don Roderich

(vor Chimenen niederknieend, zum König gewandt).

Laßt Euch, Sir,
Es nicht beleidigen: wenn liebevolle
Verehrung, hier vor Euch, zu ihren Füßen
Mich niederknien heißt!

(Zu Chimenen gewandt).

Nicht komm' ich hieher,
Zu fodern meinen Preis; ich komme ganz

Von neuem her, mein Haupt Euch darzubringen,
Gebieterinn! Und meine Liebe wird
Sich weder auf das Kampfgesetz, noch auf
Des Königs Wollen meinethalb berufen.
Wenn Alles, was geschehn ist, noch zu wenig
Für einen Vater ist: so sagt, wie Euch
Durch andre Mittel zu genügen steht!
Bedarf's den Kampf mit tausend Nebenbuhlern —
Den Thatenkreis nach beyden Erdengränzen —
Allein ein Lager zu bestürmen — oder
Ein ganzes Heer zu schlagen — und den Ruf
Der Helden grauer Vorzeit zu beschämen?
Wenn dadurch endlich mein Verbrechen kann
Sich löschen: wag' ich Alles zu beginnen,
Und kann's vollenden. Doch wenn diese stolze,
Und immer unbeugsame Ehre, ohne
Den Tod des Schuldigen, nicht ruhen kann:
So schont die Waffen andrer Sterblichen!
Mein Haupt liegt Euch zu Füßen; rächet Euch
Mit eignen Händen! Eure Hand allein
Darf einen Unbesiegbar'n wohl besiegen.
Nehmt Euch die Rache, die kein Andrer Euch
Verschaffte: doch mein Tod sey Strafe g'nug!
Verbannt mich nicht bey Euch aus der Erinn'rung!
Und da mein Sterben Euren Ruhm bewahrt:
O so bewahrt dafür mein Angedenken!
Und saget manchmal, mein Geschick beweinend:
„Hätt' Er mich nicht geliebt — wär' Er nicht todt!"

Chimene
(nach einer Pause).

Erheb' dich, Rod'rich! — Sir! ich muß gestehn,
Und habe Euch zu viel davon gesagt,
Um es zurück zu nehmen. Roderich

Hat Tugenden, die ich nicht hassen kann;
Und ein Gebot des Königs soll man ehren.
Doch wozu Ihr mich auch verurtheilt hättet:
Könnt Ihr vor Euren Augen dulden solche
Vermählung? Und wenn Ihr von meiner Pflicht
Dies wollt erzwungen haben: ist denn Eure
Gerechtigkeit damit ganz einverstanden?
Wenn Roderich dem Staat so nöthig wird:
Muß deß, was Er für Euch thut, ich der Sold seyn?
Und muß dem ew'gen Vorwurf ich dahin
Mich geben: meine Hände mit getaucht
Zu haben in das väterliche Blut?

Der König.

Die Zeit hat oft genug rechtmäßig das
Gemacht, was anfangs möglich schien nicht ohne
Verbrechen. Roderich hat dich erworben,
Und du bist schuldig sein zu werden. Aber,
Obgleich dich heute seine Tapferkeit
Erobert hat: so müßte deinem Ruhme
Ich selbst feind seyn, wenn ich sobald den Preis
Ihm, seines Sieges, geben wollte schon;
Und Aufschub dieser Heurath hebt noch nicht
Den Ausspruch auf, der, ohne Zeitbestimmung,
Ihm deine Hand verleiht. Drum, wenn du willst,
So nimm Ein Jahr — und trockne deine Thränen.
Indessen, Rod'rich, mußt du greifen zu
Den Waffen. Nachdem du die Mauren hast
Besiegt an unsern Gränzen, ihr Vorhaben
Vereitelt, ihre Kühnheit abgewehrt:
So geh, den Krieg zurück zu tragen bis
In ihr Land selbst — befehlige mein Heer —
Verwüste ihr Gebiet! Sie werden bey
Dem bloßen Nahmen Cid vor Schrecken zittern;

Sie haben dich den Herrn genannt, und werden
Zum König wünschen dich. Doch immerdar
Verbleib getreu, bey aller Großthat, ihr!
Komm ihrer, wenn du kannst, noch würdiger
Zurück! und laß durch deine Heldenthaten
So groß erscheinen deinen Werth: daß ihr
Es glorreich dann sey, dir sich zu vermählen!

Don Roderich
(mit Begeisterung).

Wenn, sie einst zu empfangen —
Wenn's, Euch zu dienen, gilt:
Was könnte man verlangen,
Das nicht mein Arm erfüllt!

Ob, fern von ihren Blicken,
Ich schon muß harren dann:
Doch wird mich's höchst beglücken,
Sir, wenn ich hoffen kann.

Der König
(lebhaft).

Vertrau auf mein Versprechen,
Auf Liebe, Muth und Glück!
Sie wird den Bund nicht brechen,
Nimmt nicht ihr Herz zurück.

Und wenn noch Zweifel walten —
Und wenn du dulden wirst:
So hilft — laß uns nur schalten! —
Die Zeit — dein Muth — dein Fürst.

Ende des letzten Aufzugs.

Nachschrift.

Schon hatte Frankreich Hunderte von Dramen, aber fade, rednerisch, fabelhaft, abenteuerlich u. s. f. und am wenigsten von jener Würde und feinen Seelenmalerey, welche die Höhe der Kunst bezeichnen; als Peter Corneille die berühmte Geschichte des Cid, nach zwey spanischen Tragikern, bearbeitete, und sich dabey zu einer Höhe dramatischer Begeisterung und des edelsten Geschmacks erhob, wodurch er seine Zeitgenossen mächtig mit sich fort riß, und der Schöpfer des französischen classischen Theaters wurde. Doch hat die ruhigere Nachwelt, was die leidenschaftlichen Tadler in jener Zeit übersahen, den Plan des Stücks mißbilligen müssen. Es erscheint nämlich die Infantinn als müßige Rolle, und wird daher längst auf dem französischen Theater mit ihren Scenen ganz herausgenommen; der König als unthätig, und die Unthätigkeit gegen die Mauren unwahrscheinlich, so wie die Besuche Roderichs bey Chimenen unnatürlich. Der Übersetzer, welcher nicht umarbeiten, sondern nur ergänzen durfte (viel schwerer, wie die Kenner wissen!), hat daher der Rolle der Infantinn mehr Bedeutung geben wollen, s. Act III. Auftr. 5, 6, 7, 9; weßhalb er die 3 ersten Scenen vom III. Act des Originals noch dem Schlusse des II. anfügte. Die Unthätigkeit des Königs ist durch Act III. Auftr. 3 und 8, und durch einige schwache Abänderungen des Ausdrucks gemildert, und die theatralische Darstellung der Beamtung Don Diego's in Act I. Auftr. 5b, 5c auf Voltaire's Vorschlag (s. dessen Commentar) geschehen. Das Allermeiste ist treu, jedoch mit deutschen Versmaaßen, übersetzt; frey bearbeitet sind nur 2 Monologe und der Anfang. Nämlich der Verfasser hat zwey verschiedene Bearbeitungen desselben gegeben, die beyde unvollständig sind, hier aber, in einander geschoben, besser in das Ganze einleiten. — Andere neuere Verdeutschungen, mir aber unbekannt, sind:

1) Von Carl Hänlein, Berlin bey Dümmler; 2) von Kleffel, Rostock bey Stiller; 3) von v. Benzel-Sternau, Gotha bey Becker; 4) von A. Niemeyer, Cöthen bey Aue; 5) von Mat. v. Collin, Pesth bey Hartleben; 6) Kindespflicht und Liebe. Von K. Hennings. Gotha bey Hennings.

Der Übersetzer.

Erfurt, gedruckt bey August Stenger.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Corneille, Pierre,

Der Cid Tragödie ; Mit einem Kupfer

Gotha 1825

P.o.gall. 464 c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10089629-6